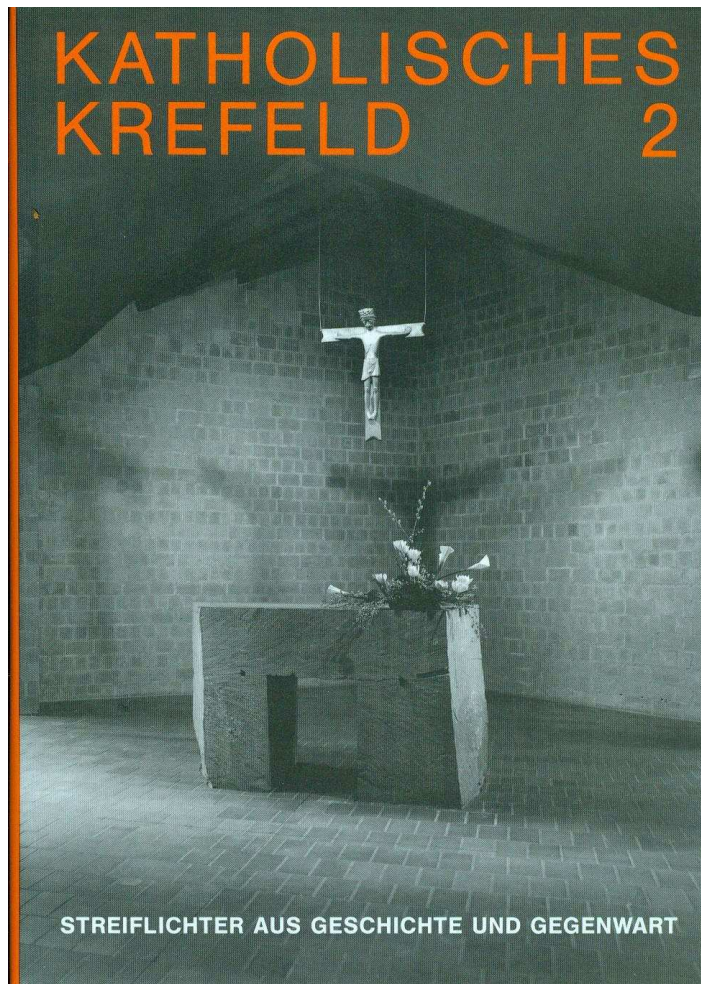


66 Jahre Ökumene in Krefeld: 1946 bis 2012

Ökumene in Krefeld

von Günter Janß



Besatzungsmacht – „haben ein Recht auf Leben, ein Minimum an Nahrungsmitteln und Heizmaterial. Oder soll wiederum Hass wachsen, weil neues Unrecht geschieht?!" - Die Anwesenden beteten tief bewegt mit, als Pfarrer Neuhaus von der Evangelischen Gemeinde das Vater Unser sprach, besonders die Stelle „unser täglich Brot gib uns heute - auch, wenn es karg ist“ und der Pfarrer der Mennoniten, Dr. Cattepoel, den Segen formulierte.

Ein einmaliger Vorgang?!

Ganz sicher, wenn man den öffentlichen Charakter dieses Bußganges bedenkt. Ganz sicher nicht, wenn man herausstellt, dass hier nur das sichtbar wurde, was in den Jahren der Auseinandersetzung mit dem totalitären Regime des Dritten Reiches und dabei erfahrener geistig-geistlicher Verbundenheit unter den Christen - wie anderswo, so auch in Krefeld - gewachsen war.

Man möchte diese Verbundenheit daraus erklären, dass ein wahrhaft „ökumenischer“ Geist die Menschen erfasst hatte. Denn anders als in manchem Jahrzehnt zuvor, wo oftmals nur das Trennende zwischen den Konfessionen gesehen worden war, hatte die Erkenntnis, dass alle Christen zusammengehören, weil sie doch alle demselben Herrn Jesus Christus dienen, größte Bedeutung erlangt.

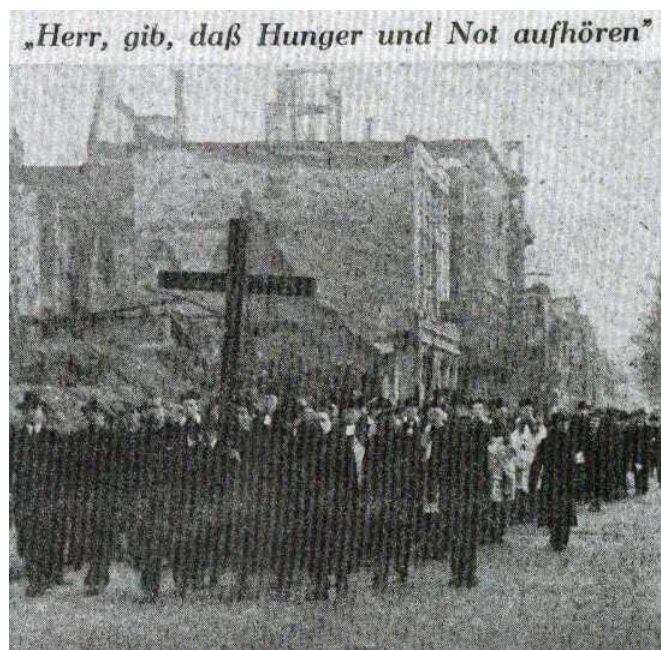
© Katholisches Krefeld Band 2, Krefeld 1988, Seite 203

Ein gemeinsamer Bußgang

Es war in der Adventszeit 1946 an einem bitterkalten Nachmittag. Durch die von Bomben zerstörten Straßen der Innenstadt Krefelds bewegte sich ein langer Zug betender Menschen. Sie folgten einem von Jugendlichen vorweggetragenen schlichten, etwa zwei Meter großen Holzkreuz. Am Parkhofplatz, dem heutigen Theaterplatz, waren sie aufgebrochen, nachdem der Dechant des Dekanats

Krefeld, Prälat Prof. Dr. Schwamborn mutig und ergreifend das ausgesprochen hatte, was die mehrtausendköpfige Menge der Christen aus den verschiedensten Gemeinden - Katholiken, Evangelische, Mennoniten, Altlutheraner und Alt-katholiken - zu diesem Bußgang zusammengeführt hatte.

„Wir Deutschen wissen um die Schuld, die wir an dem soeben zu Ende gegangenen Kriege tragen und sind bereit, Lasten auf uns zu nehmen, um Wiedergutmachung zu leisten. Aber auch wir Deutschen,“ - und damit wandte er sich gegen die



© Krefeld - Die Geschichte der Stadt, Band 5, Krefeld 2010, Seite 347

Drei Jahre Christliche Arbeitsgemeinschaft

Die Nationalsozialisten liebten es, ein-und drei-und fünfjährige Jubiläen zu feiern. So bescheinigten sie sich ungewollt ihre Kurzlebigkeit und spotteten ihrer selbst und wussten's nicht wie. Diese Tatsache sei uns Mahnung, nichts Großartiges darin zu sehen, dass die Christliche Arbeitsgemeinschaft in Krefeld drei Jahre besteht - drei Jahre sind nicht viel, weder in einem Menschenleben noch erst recht nicht in der Geschichte der Christenheit. Wohl aber dürfen wir darin einen Anlass zur Besinnung fühlen auf das, was mit der christlichen Arbeitsgemeinschaft gewollt war; was in ihr und durch sie geschehen ist und was wir in Zukunft von ihr erwarten: Rückblick und Ausblick also.

Zunächst ein Streiflicht auf die Vorgeschichte! Es war wohl Herr Kaplan Drink, der als erster die Brücke schlug und mich an einem Novembertag des Jahres 1945 aufsuchte und zu einer Ehrung des zu früh verstorbenen Krefelder Dichters Josef Giesen einlud. Im Frühjahr 1946 kam es zu ersten konkreten Besprechungen; auf katholischer Seite beteiligten sich daran vor allem Frau Erna Mertes und Herr Schulrat Giesen, auf evangelischer Seite Herr Dr. Biermann. Im Mai 1946 wurde als Zweck der Christlichen Arbeitsgemeinschaft - dieser Name stand von vorneherein fest! - angeführt, „unter Wahrung und Achtung der geschichtlich gewordenen Formen eine Begegnung der verschiedenen Konfessionen zur Vertiefung des gemeinsamen christlichen Anliegens in den gegenwärtigen und kommenden Auseinandersetzungen mit antichristlichen Mächten herbeizuführen. ... Die Arbeitsgemeinschaft muss die Billigung aller in Frage kommenden Kirchengemeinden besitzen.“

So konnte es dann am 11. Juli 1946 zu der ersten denkwürdigen Zusammenkunft im Hause von Herrn Werner Maurenbrecher auf der Moerserstraße kommen, ich betone „denkwürdig“; denn es war das erste Mal in der Geschichte unserer Stadt, dass sich die Angehörigen verschiedener Konfessionen, Geistliche und Laien, mit Billigung ihrer Kirchengemeinschaften und Kirchenbehörden zum christlichen Gespräch zusammenfanden. Thema dieses Abends war: „Um die Einheit in Christus“.

Von da an ging es in regelmäßiger Folge weiter; der zweite Donnerstag des jeweiligen Monats wurde zum gewohnten Zusammenkunftstag. Die Themenkreise wechselten: Zunächst waren es gegenwärtige christliche Probleme, z. B. die Seelsorge an heimgekehrten Kriegsgefangenen und die Lage der Ostvertriebenen. Dann wagten wir uns an Selbstdarstellungen der verschiedenen Lehrauffassungen z. B. über die Taufe. Aber auch Themen wie „Religion und Naturwissenschaft“ tauchten auf. Im Herbst 1947 haben wir eine ganze Reihe von Abenden dem Christentum des Ostens gewidmet. Zum Frühjahr und Sommer 1948 erlebten wir einige Zusammenkünfte in der Betrachtung der Bergpredigt von den verschiedensten Gesichtspunkten aus, während im Herbst des gleichen Jahres große christliche Persönlichkeiten uns als Vorbild und Botschaft beschäftigten. „Säkularisation“ war dann noch im letzten Winter und in diesem Frühjahr das Generalthema. Oftmals durften wir bei diesen Veranstaltungen auswärtige namhafte Redner begrüßen, ich nenne u.a. Pfarrer Laros und Professor Stauffer. Erfreulich gleichbleibend und stetig war die Besucherzahl dieser Veranstaltungen.

Schon bei der ersten Zusammenkunft war auch schon von einer öffentlichen Wirkung der Christlichen Arbeitsgemeinschaft gesprochen worden. Sie wurde zuerst verwirklicht in zwei bedeutenden öffentlichen Vortragsveranstaltungen: Pfarrer Laros sprach über den „Schöpferischen Frieden der Konfessionen“ und Professor Stauffer über die „Einheit und Mannigfaltigkeit in der Urkirche“. Den Höhepunkt solcher öffentlichen Wirkung bildete allerdings der Bittgang aller Konfessionen am 11. Dezember 1946. Angeregt wurde er von der Frage im Kreise, was wir als Christen angesichts der wachsenden Not im deutschen Volke zu tun hätten und tun könnten. Klar wurde da, dass wir weder den Weg der politischen Demonstration und der ungehemmten Forderungen noch den des Verzichtes auf jede eindrucksvolle öffentliche Kundgebung gehen dürften. So wurde der Gedanke des Schweige- und Opferganges geboren. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und durch die Mithilfe aller in Krefeld ansässigen Kirchengemeinschaften gelang das Erhoffte und Erbetene: der 11. Dezember 1946 - ein Donnerstag - wurde zum Feiertag erklärt, und zu den Nachmittagsstunden strömte eine gewaltige Menge auf den Parkhofplatz, um in gemeinsamem Gesang und in gemeinsamem Gebet vor Gott die Christen aller Welt zu mahnen, einzustehen für die Beseitigung der Not des Hungers, der Heimatlosigkeit und Friedlosigkeit. Alsdann formierte sich der Schweigegang durch die Hauptstraßen der Stadt, und es folgten Tausende, von den Geistlichen aller Konfessionen brüderlich geführt, dem vorangetragenen Kreuz. Zum Abend fanden in allen Kirchen Gottesdienste statt, in denen die Christen ihr Opferversprechen abgaben - über 50.000 Mark und viele Sachspenden wurden so gesammelt.

Oft bin ich damals und auch nachher nach dem „Zweck“ und der „Wirkung“ dieses Bittganges gefragt worden. Nun, die öffentliche Wirkung ist gewiss groß gewesen - die gesamte deutsche Presse, der Rundfunk und auch die ausländische Welt hat darüber ausführlich berichtet: sogar aus Nord- und Südamerika sind mir dazu Belege gesandt worden. Auch das verlesene Gebet, das in deutscher, englischer und lateinischer Sprache hinausgesandt wurde, hat seine irdische Wirkung nicht verfehlt: mir wurde z. B. berichtet, es sei von Klöstern in Österreich ins tägliche Gebet mit hineingenommen worden. Und doch waren sich auch die Anreger des Bittganges von vornherein klar, dass es um „Zweck“ und „Wirkung“ im irdischen oder gar im politischen Sinne gar nicht gehen dürfe, dass es sich in erster und in letzter Linie um einen Aufschrei zu dem handeln müsse, der allein helfen kann, zu dem Vater des gemeinsam bekannten Herrn Jesus Christus. Und dies wird jeder bezeugen, der diesen Tag miterlebt hat, dass solcher Aufschrei zu Gott in würdiger, einmütiger und unvergesslicher Weise geschehen ist.

Für die konfessionelle Lage in der Stadt aber bedeutet dieser gemeinsame Bittgang aller Christen schon dadurch einen Höhepunkt, dass er überhaupt möglich war. Freilich, eine solche Gnadenstunde wiederholt sich nicht allorts und kann kein Dauerzustand werden. Aber dennoch bleibt sie Maßstab, an dem alles Vorherige und vor allem auch alles Nachherige als Bewährung oder als Versagen gekennzeichnet wird. Es ist gewiss seitdem mancherlei geschehen bei uns und unter uns, was nicht nach konfessionellem Frieden und konfessioneller Gemeinschaft aussieht. Aber es geschieht seit dem Bittgang mit einem schlechten Gewissen vor dem, was einst möglich war und jetzt nicht mehr möglich zu sein scheint, und dieses schlechte Gewissen ist dann schon ein gewaltiger Fortschritt.

In der Folgezeit trat die Christliche Arbeitsgemeinschaft nur noch einmal an die Öffentlichkeit: mit dem Schauspiel „Hirza“ von Werner Königs, das aus dem Erlebnis des Bittganges entstanden war. Seitdem schwieg sie vor der Öffentlichkeit. Das hat mehrere Gründe. Einmal ergaben sich in den eigenen Reihen von außen hereingetragene Schwierigkeiten, die eine Zeit lang den Bestand der Arbeitsgemeinschaft gefährdeten und erst nach und nach äußerlich und innerlich überwunden werden konnten. Zweitens lag es an einem inneren Gestaltungs- und Umformungsprozess selbst: Denn so klar Zweck und Sinn der Christlichen Arbeitsgemeinschaft von vornherein war - nämlich Gesprächsgemeinschaft von Christen der verschiedenen Krefelder Konfessionen zu sein-, so tastend waren die Ausdrucksformen und die Verwirklichungsversuche. Sollte die Arbeitsgemeinschaft eine offiziöse oder eine offizielle gemeinsame Vertretung aller in Krefeld befindlichen Konfessionen sein? Zeitweise sah es danach aus! Sollten ihre Veranstaltungen zu einer christlichen Feierstunde der verschiedenen Konfessionen werden, zu einer „Una Sancta“? Auch danach sah es zuweilen aus! Sollte in ihr die innere oder äußere Wirkung das Übergewicht haben? Auch dies blieb zunächst unentschieden - der Bittgang schien sogar das Übergewicht nach der äußeren Wirkung, verschieben zu wollen. Kurzum, wir machten da eine Zeit der Gärung und, wie mir scheint, auch der Klärung durch. Das offizielle und offiziöse Gesicht verblasste nach und nach. Auch der Charakter der Feierstunde verschwand, und es blieb das vielleicht oft nüchterne und manchmal zu nüchterne Gespräch. Die Lust zur direkten öffentlichen Wirkung verging - allerdings in der bleibenden Bereitschaft, die Mitglieder der Christlichen Arbeitsgemeinschaft auf alle Veranstaltungen und Geschehnisse in den verschiedenen christlichen Konfessionen aufmerksam zu machen, die gesamtchristliches Interesse beanspruchen konnten z.B. die Vorträge des Abtes von Maria Laach oder des evangelischen Landesbischofs Stählin.

Mitbestimmend für diese Entwicklung war das päpstliche Monitum, das allen Katholiken die Teilnahme an interkonfessionellen Gesprächen wesentlich einengte und auf die private und persönliche Gesprächsgemeinschaft begrenzte. Dabei möchte ich als Protestant betonen, dass ich dieses Monitum für uns alle sehr begrüße: es hat uns mit einem Schlage eine klare Marschroute gegeben! Jedenfalls glaube ich, dass seitdem die Christliche Arbeitsgemeinschaft nach und nach das entwickelt, was sie sein müsste und als was sie im Grunde von Beginn an gedacht war, nämlich eine Basis zu sein für die menschlich-persönliche Begegnung der verschiedenen Christen - ohne gegenseitige Bekehrungsabsicht, ohne Verwischung und Vermengung der verschiedenen Standpunkte, ohne jeglichen Versuch einer äußeren Zusammenführung und Zusammenschließung des bisher Getrennten. Es ist dabei in unserer Mitte und auch von anderen - hier zumeist in spöttischer Absicht - das Wort vom „Klub“ gefallen. Ich halte es durchaus für angebracht. Wer in letzter Zeit unsere Zusammenkünfte beobachtet hat, durfte gewiss mit Befriedigung und Genugtuung feststellen, wie sich dieses Menschlich-Persönliche in unseren Begegnungen immer stärker herausprägt. Immer mehr verliert, sich die Haltung nur Vertreter und, Verfechter und Beauftragter einer bestimmten Richtung zu sein. Dabei, und dies sei besonders betont, denkt keiner von uns daran, das ihm christlich und konfessionell Zugewachsene irgendwie preiszugeben oder in seinem Wert zu verkleinern.

Vielleicht wird jedoch mancher der Meinung sein, diese Basis sei reichlich schmal, zu schmal für eine fruchtbare Zukunft, Ich bin nicht dieser Meinung, Denn das, was uns vor drei Jahren zusammengeführt hat, gilt auch heute in gleicher Weise. Sie werden es mir daher gestatten, dass ich Sie noch einmal daran erinnere. Wir sprachen damals von vier Gründen:

1. Der gemeinsame Kampf der christlichen Bekenntnisse gegen den Nationalsozialismus hat die verschiedenen christlichen Kirchen davon überzeugt, dass sie gemeinsame Anliegen haben und dass dieses gemeinsamen Anliegen wichtiger sind als ihre Sonderinteressen.
2. Der verflossene Krieg hat Christen aller Art, Theologen und Laien, im Rahmen der soldatischen Kameradschaft zusammengeführt und ihnen gezeigt, dass es über alle konfessionellen Sonderheiten ein gemeinsames Christsein gibt, das sie in Haltung, Pflicht, und Opfer verbindet.
3. Nicht nur im allgemeinen geistig-religiösen Leben haben sich die Berührungspunkte erheblich vermehrt, sondern gerade das zentrale christliche Denken zeigt eine auffallende innere Annäherung der Standpunkte und der Ansichten.
4. Die gegenwärtige Lage zeigt immer deutlicher, dass es sich heute nicht nur um eine politische, wirtschaftliche oder um kulturelle Krise, sondern um eine religiöse, d. h. um eine Krise des Menschseins vor Gott handelt und dass daher die eigentliche Entscheidung der Zukunft die Entscheidung zwischen dem Menschen, der sich selbst zum Gott erklärt, und dem Menschen, der aus Gott ist, zwischen dem Antichristen und Christus sein wird.

Vielleicht wird man zum ersten Punkt bemerken, dass die Erinnerung an den gemeinsamen Kampf gegen den Nationalsozialismus mehr verblasst. Das ist z.T. gewiss richtig. Aber geblieben sind die Aufgaben aus dem Erbe, das uns der Nationalsozialismus hinterlassen hat. Ich denke da z. B. an die Flüchtlingsfrage. Ein jeder, der es damit zu tun hat, weiß, wie viel neue konfessionelle Spannung dadurch entstanden ist, dass man Evangelische in bisher rein katholische oder Katholiken in rein evangelische Gegenden gebracht hat. Aber er weiß auch, welche neue Gemeinschaftsaufgaben da entstanden sind; ich erinnere nur an die Gemeinschaftsarbeit auf karitativem Gebiet oder daran, dass es heute keine Seltenheit mehr ist, dass Evangelische die katholische oder Katholiken die evangelischen Ortskirchen zu ihren Gottesdiensten benutzen. Als neues gemeinsames Anliegen kommt in der letzten Zeit die sich immer mehr steigende Auseinandersetzung mit dem bolschewistischen Osten hinzu, Kardinal Mindszenty und die protestantischen Bischöfe und Pfarrer Ungarns und Bulgariens sind kein Sonderanliegen der einzelnen Konfession, sie sind Gesamtanliegen der heutigen Christenheit! Wir, die wir - wie man im Osten jetzt sagt – im „goldenen Westen“ leben, dürfen das bei all unseren engen Tagesfragen und Tagesinteressen nicht übersehen. Wir wissen nicht, was kommt. Umso mehr gilt, dass wir uns für alles Kommende bereiten!

Vom zweiten Punkt bleibt zu sagen, dass sich das christliche Erlebnis der soldatischen Kameradschaft bei allen, die es erfahren durften, nur noch vertieft hat. Verstärkt wird dies noch durch das, was in der Kriegsgefangenschaft erfahren wurde. Denn hier hat es sich gezeigt, dass die übliche soldatische Kameradschaft der Front nicht mehr ausreicht, um menschliche Gemeinschaft zu halten, sondern dass nur die wahre christliche Gemeinschaft dort Bestand hat, wo es um die nackte menschliche Selbstbehauptung geht. Und diese christliche Gemeinschaft war eine aus allen und in allen Konfessionen. Jedenfalls wird ein jeder, der mit Heimgekehrten gesprochen hat, diese Tatsache bestätigt und auch das Unverständnis dafür gefunden haben, dass daraus in der Heimat viel zu wenig Frucht gezogen und viel zu viel Kirchturmspolitik getrieben wird. Ich glaube, wir Christen aller Bekenntnisse haben eine große Verantwortung vor dem, was hier in unermesslichem Leiden an Segnung echter Gemeinschaft in Christus gewonnen wurde.

Auch der dritte Punkt ist geblieben und hat sich verstärkt seitdem: Die innere Annäherung der Standpunkte und Ansichten im christlichen Denken. Ich glaube, davon haben wir gerade in unserem Kreise mancherlei gespürt. Zeigte es sich doch, dass wir, wo wir auf das wirklich zentrale stattdessen, auf Jesus Christus selbst, eine eigenartige und beglückende Gemeinsamkeit und auch Gemeinschaft erlebten. Wenn ich dies im einzelnen begründen soll, darin so: Auf katholischer Seite zeigt sich im letzten Jahrzehnt ein vertieftes Verständnis für das, was die Reformation mit ihrer Botschaft von der Rechtfertigung aus Glaube und Gnade allein gemeint hat. Ich nenne hierfür Namen wie Guardini, Reinhold Schneider, Gertrud von le Fort. Im evangelischen Raume hat sich demgegenüber ein neues Verhältnis zu dem gezeigt, was Kirche ist und welche Bedeutung dem Sakrament zukommt: lesen Sie hierzu Ethelbert Stauffers „Die Theologie des Neuen Testaments“ oder „Jesus Christus

und die Cäsaren!“ Und das wirkt sich dann auch in der täglichen Botschaft aus. Ich bin fast täglicher Hörer der Rundfunkmorgenandachten, die im Wechsel von katholischen und evangelischen Geistlichen gehalten werden. Da zeigt sich dann ganz deutlich, wie hüben und drüben die gleichen christlichen Urlaute hörbar werden, wenn den Menschen unserer Zeit das innere christliche Anliegen für den jeweiligen Tag gegeben werden soll.

Dass es sich – wie im vierten Punkt – heute erst recht herausstellt, wie sehr unsere Situation über alle politische, wirtschaftliche, und kulturelle Krise hinaus eine religiöse d. h. eine Krise des Menschseins vor Gott her ist, bedarf eigentlich kaum einer besonderen Erläuterung. Gerade die letzten Elendjahre haben es uns allen gezeigt, wie sich die Grundordnungen aufgelöst haben und das Menschenbild verschüttet werden kann. Die Bolschewisierung des Ostens tat das Seine hinzu. Die Frage wird immer dringender, was aus dem Menschen des Abendlandes wird, der ein Mensch nach dem Bilde Christi sein wollte: hat dieser abendländische Mensch noch eine Zukunft? Ja, hat der Mensch überhaupt noch eine Zukunft, oder wird er sich selbst mit seinen neuen Mitteln vernichten? Klar ist jedenfalls, dass nur ein neues christliches Vertrauen – und zwar auch als öffentliches Vertrauen der Klassen und der Völker! – und eine neue christliche Verantwortung das Chaos steuern und auch unsere Zeit zu einer Heilszeit gestalten kann. Alle anderen, bisher so sehr gepriesenen Möglichkeiten haben da versagt. Niemand erwartet heute mehr das Heil von der Wissenschaft und Technik; auch nicht die Wissenschaftler und Techniker selbst. Nur ein neues Christsein könnte noch zum Heile auch der Welt werden. Und solches neues Christsein kann nicht das Anliegen nur einer Konfession bleiben – es ist unser aller Anliegen, in dem ein Christ für den anderen stehen sollte, woher er auch immer sei!

Darf ich Ihnen noch einige Erfahrungen mitteilen, die mir im Laufe dieser drei Jahre geworden sind?

Alle Schwierigkeiten, die wir in unserer christlichen Arbeitsgemeinschaft gehabt haben, lagen nicht auf dem zentral-christlichen, dem theologischen oder auf dem persönlich-menschlichem Gebiet, sondern einzig und allein auf dem politischen Gebiet. Mit anderen Worten: alle diese Schwierigkeiten wurden von außen her zu uns hereingetragen! Das muss mit Befriedigung festgestellt werden; so war es nicht unser Anliegen selbst, an dem wir oft zu scheitern drohten. Andererseits hat sich aber doch erschreckend gezeigt, wie gefährlich sich solche von außen hereingetragene Schwierigkeiten auswirken können. So muss es in Zukunft ein großes Anliegen sein, alles daran zu setzen, um solche Unstimmigkeiten zu vermeiden. Hoffentlich stimmen Sie mir daher zu, dass ich dem neuen Herrn Oberstadtdirektor bei meinem Besuch die dringende Bitte geäußert habe, alles zu unterstützen, was den konfessionellen Frieden auch auf politischem Gebiete bewahrt. Möglich ist das nur durch gegenseitiges Vertrauen, durch gegenseitige Rücksicht und durch rechtzeitige gegenseitige offene Aussprache.

Eine zweite Erfahrung ist die, dass spezielle theologische Aussprachen und Darlegungen der verschiedenen theologischen Lehrmeinungen nur sekundäres Interesse in unserem Kreise finden. Nun bin ich gewiss kein Verächter der Theologie; ich weiß, wie sehr sie nötig und wichtig ist. Aber Christusglaube und Theologie sind und bleiben zweierlei. Heute aber geht es um die Frage, wie Christsein in dieser unserer Welt überhaupt möglich ist. So glaube ich, dass wir in der kommenden Programmgestaltung darauf Rücksicht nehmen müssten. Meinerseits schlage ich da als Generalthema vor: Christsein heute!

Als dritte Erfahrung nenne ich schließlich, dass die Zusammensetzung unseres Kreises noch immer nicht dem entspricht, was als christliche Wirklichkeit heute vorhanden ist. In der letzten Zeit haben wir die Jugend zu uns gebeten, und ich freue mich ganz besonders darüber, dass sie auch gekommen ist und hoffentlich auch weiterhin kommt. Aber immer noch fehlt der christliche Arbeiter und auch der, der sich ernst um sein Christsein bemüht, aber heute noch im Vorhofe steht. Wie können wir diesem Mangel abhelfen? Ich wäre allen für Anregungen dieser Art von Herzen dankbar.

Ein Wort besonderen Dankes bleibt mir an unsere liebe und verehrte Gastgeberin, Frau Margarete Engländer, die uns stets in so mütterlicher und fürsorglicher Weise ihre Räume zur Verfügung gestellt und uns betreut hat. Dass wir es in unseren Zusammenkünften zu einer so persönlich-menschlichen Begegnung bringen konnten, verdanken wir zu einem nicht geringen Teil auch der Tatsache, dass wir uns in diesen Räumen wie zuhause und wie in einer großen Familie fühlen durften.

Schließen aber möchte ich mit zwei Worten, die uns auch für die Zukunft Mut und Vertrauen schenken mögen.

Das eine ist von einem führenden Manne der Evangelischen Kirche, von Hans Asmussen: „Das Verhältnis der evangelischen und katholischen Kirche ist in Deutschland so positiv, wie es seit der Reformationszeit nicht gewesen ist. Ich sehe zwar keine Anzeichen dafür, dass eine Fusion zwischen beiden Kirchen in absehbarer Zeit

statthaben wird, aber es haben sich doch zwischen beiden Kirchen Dinge ereignet, die man noch vor fünfzehn Jahren für völlig unmöglich gehalten hätte. Die Welt hat sich wirklich darauf einrichten müssen, dass man den traditionellen Gegensatz zwischen Rom und Wittenberg nicht mehr wie bisher als unveränderliches Faktum ansehen darf. Wir sind ehrlich und mit Leidenschaft bestrebt, unser Verhältnis zur katholischen Kirche allein danach auszurichten, dass hüben und drüben der Name Jesu Christi angerufen wird, dass wir aber um der menschlichen Sünde und Schwachheit willen noch nicht dazu gekommen sind, den Namen aus einem Mund und in einer Kirche auszurufen. Vielfach herrscht bei den Evangelischen Angst vor den Katholischen - und umgekehrt. Aus Angst wächst keine gute Frucht. Seid frommer als die andern.“

Das zweite stammt von einem Franziskaner, Pater Saturnin Pauleser: „... Wir müssen uns nun endlich klar werden: Es geht nicht mehr um die eine oder andere christliche Kirche und Konfession, es geht um das gesamte Christentum ...

Brücken müssen gebaut werden von Mensch zu Mensch, von Klasse zu Klasse, von Konfession zu Konfession. Die Menschheit ist nun einmal ein Ganzes, ein einheitlich Lebendiges. Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit (Vgl. 1. Kor. 12,26). Begrabet den Hass und baut darüber die Brücke gegenseitiger Hilfsbereitschaft, vergesst das Unrecht und lebet zusammen nach Recht und Gerechtigkeit. Das sind die Forderungen unserer Zeit ...

Es ist an der Zeit, dass wir uns wieder auf unsere Zusammengehörigkeit besinnen... Die christlichen Konfessionen müssen wieder zusammenkommen und eins werden, wenn sie nicht selber durch ihr Abrücken von einander zu Wegbereitern des Unglaubens und der Gottlosigkeit werden wollen ...

Brücken bauen zueinander heißt nicht, die Konfessionen einebnen und sie miteinander vermischen und vermengen, sondern in Ehrfurcht voreinander stehen, ohne freilich deshalb einander fremd und fern zu bleiben wie feindliche Brüder... Es ist eine einzigartige Erscheinung in der Kirchengeschichte, dass, es immer wieder Christen gibt, die meinen oder wenigstens praktisch so tun, als ob es mit dem Glauben an Christus schon getan wäre und nicht die Liebe ebenso zum christlichen Sein und Leben gehöre ...“

Vortrag von Pastor Dr. Cattepoel,
Krefeld am 14.7.49

Auszug aus der „Rede von Frau Lore Cattepoel“

anlässlich der Verleihung des Ehrenbürgerrechts am 18. November 1988

in der Museumsscheune Burg Linn



Lore Cattepoel, 1988

Durch meine Heirat mit dem Pastor der Mennoniten-Gemeinde kam ich nach Krefeld (1937), der Stadt mit der sehr umgänglichen und liebenswerten Bevölkerung, der Stadt, die mir zur Heimat wurde. Wir fanden schnell Kontakt zu stillen Widerständlern. Es waren mehr als mancher heute meint. Krieg und Ausbombung warfen uns in ein weiteres Inferno. Aber die Zeit danach - ab Mai 1945 - war eine Wiedergeburt: zwar Rückkehr in die zerstörte Stadt mit Hunger und Entbehrungen, aber wir waren frei, frei im Denken, frei in dem, was wir sagten. Wie auf ein stilles Kommando regten sich viele Kräfte. Hunger und Elend ringsum aber die Freiheit war wichtiger. Der geistig-religiöse Hunger erwachte. Kirchen und Vortragssäle waren überfüllt. Was früher unmöglich erschien, jetzt wurde es mühelos selbstverständlich: die christlichen Konfessionen fanden zueinander.

Fünf waren wir, als wir im Frühjahr 1946 die „Christliche Arbeitsgemeinschaft“ gründeten - Katholiken, Evangelische und Mennoniten -, und ich freue mich, dass einer der Mitbegründer heute unter uns weilt: Herr Pastor Dr. Drink, der damals Kaplan an St. Stephan war. Wir hatten das Ziel, die Begegnung der

Konfessionen herbeizuführen und die notwendigen geistigen Grundlagen für die Zukunft zu erarbeiten. Diese ökumenische Sicht war nach qualvollem Erleben der Vergangenheit etwas umwälzend Neues. Dass das alles heute eine Selbstverständlichkeit ist, wissen Sie alle. Sehr bald erkannten wir, dass wir mit diesem unseren Gedankengut an die Öffentlichkeit herantreten mussten, und riefen die Krefelder Bürger zu einem **Schweigegang** auf als Appell gegen Hunger und Not in unserem Lande und als **Appell an die Christen aller Bekenntnisse in aller Welt** (11. Dezember 1946). Die Presse berichtete: „Neblicher Dunst milderte die schroffen Konturen der Ruinen ringsum. Die Glocken von St. Dionys dröhnten über die Stadt. Aus Not und Verzweiflung getrieben zogen Tausende ... durch die Straßen Krefelds, schweigend dem Kreuze folgend ... auf dem Parkhofplatz angelangt sang man gemeinsam: „Großer Gott wir loben Dich ..." und „Herr, erbarm, erbarme Dich, über uns, Herr, sei Dein Segen ...". Ein Appell an die Christen in aller Welt wurde verlesen: „Voll brennender Sorge, dass aus dem Elend hierzulande neue Schuldverstrickung erwächst, rufen wir die Christen in aller Welt, sich im Gebet mit uns zu vereinen: Herr, gib, dass Hunger und Not überall ... aufhören, — dass Flüchtlinge und Vertriebene ein Obdach finden — und hilf vor allem denen, die... in Verzweiflung... und ohne Hoffnung sind. Herr gib, dass aus den Trümmern wieder menschenwürdiges Leben erwachse Herr, schenke diesem geschlagenen Volke Frieden ..., gib seinen Frauen die Männer, seinen Vätern und Müttern die Söhne ... den Familien die Gefangenen zurück ...!".

Zum ersten Mal seit 400 Jahren beteten die Gläubigen aller Konfessionen in unserer Stadt gemeinsam das „Vater unser". Dann folgte die Menge schweigend dem vorangetragenen Kreuz ... und sammelte sich anschließend in überfüllten Kirchen beim Bittgottesdienst — so geschehen im Dezember 1946 — ein Appell der Hungernden an die Christen in aller Welt... ein Gebet der Verzweifelten: „Herr, schenke diesem geschlagenen Volk Frieden ...!".

Aus diesen Anfängen des geistigen Aufbruchs erwachsen viele Aktivitäten und gerade seitens derer, die seit 1933 hatten schweigen müssen.

Not und Hunger, der Krefelder Bitt- und Opfergang²¹

Not und die Erfahrung von während der Besatzungszeit erlittenem Unrecht schob sich vor die Nachrichten über die in deutschem Namen begangenen Verbrechen und hinderte die meisten Deutschen, sich mit dem, was das Dritte Reich an Unrecht und Grauen bedeutet hatte und was die Deutschen vor der Welt an den Pranger stellte, wirklich auseinanderzusetzen.



Der Winter 1946/47 wurde der schlimmste aller Kriegs- und Nachkriegswinter. Die europäischen Siegerstaaten brauchten die Hilfe der USA, um ihre eigenen Völker zu ernähren. Hilfe für die Deutschen befürworteten sie erst, als sie sahen, dass sie sie entweder verhungern lassen oder auf unabsehbare Zeit unterstützen mussten, wenn ihnen der wirtschaftliche Wiederaufbau verwehrt blieb. Mit beginnendem Kaltem Krieg fürchteten sie zudem, die Deutschen in ihrem Elend an den Kommunismus zu verlieren.

Im Winter 1946/47 gab es an vielen Orten Hungerdemonstrationen. In Krefeld brachte man die Not in angesichts der Schuld Deutschlands am Unglück auch der anderen Völker in angemessener Form zum Ausdruck. Am 11. Dezember organisierten alle christlichen Konfessionen einen gemeinsamen Bitt- und Opfergang durch die Stadt. Diese Veranstaltung war Frucht des seit einem Jahr zwischen den Konfessionen geübten Umgangs. Dass dabei gerade die Mennoniten eine vermittelnde, wichtige Rolle erhalten hatten, stellte Pastor Cattepoel schon im April 1946 fest,²² und seine Begründung dafür leuchtet ein. Die kleine Mennonitengemeinde war für die großen Kirchen keine Konkurrenz, bot aber

die neutrale Plattform, auf der sich Katholiken und Evangelische begegnen und kennenlernen konnten.

Die Aufforderung aller Konfessionen zum Bitt- und Opfergang betonte die Verantwortung der Regierungen der Siegerstaaten, für geordnete politische, rechtliche, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse und ausreichende Versorgung der Bevölkerung zu sorgen. Sie appellierte an die Krefelder, Besonnenheit zu zeigen. Recht und Menschenwürde zu achten, Barmherzigkeit gegen die Opfer der Zeit, die Vertriebenen, Heimatlosen, Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen zu üben.²³

Wie Pastor Cattepoel berichtete, vereinten sich Katholiken, Protestanten, Mennoniten, Baptisten, Quäker, Altkatholiken und Angehörige der Freien Evangelischen Gemeinde, insgesamt 20 000 Teilnehmer, zu öffentlichem Bekenntnis, Gebet und Bitten in einer gemeinsamen religiösen Feier und zu einem Schweigegang hinter dem Kreuz her.²⁴ Abends wurden in den Kirchen Gottesdienste gefeiert, in denen viele Sachspenden und über 50 000 Mark als Opfer der Krefelder eingesammelt wurden.²⁵

Anmerkungen

21) Vgl. StAKr, 80/4/491

22) StAKr, 80/4/135, Probleme und Aufgaben der Mennoitengemeinde, S. 3.

23) Ein deutscher Pfarrer sieht Deutschland, StAKr, 80/4/473. Aus einem Brief vom 18.2.1947 (80/4/465,3) geht hervor, dass der Aufsatz für eine amerikanische Quäkerzeitschrift verfasst worden war und Pastor Cattepoel meinte, er sei vielleicht auch für Mennonite Life geeignet.

24) AEKrh, Ortsakten Krefeld 5, Bd. 5, und StAKr, 80/4/322.

25) StAKr, 80/4/322, Drei Jahre Christliche Arbeitsgemeinschaft, Vortrag von Dirk Cattepoel vom 14.7.1949, S. 2.

Sie kamen als Fremde.

Die Mennoniten in Krefeld von den Anfängen bis zur Gegenwart.

herausgegeben von Wolfgang Froese,

Krefeld 1995, Seite 253 und 277

Kanzelerklärung

für Sonntag, den 1. und 8. Dezember 1946

Die christlichen Kirchengemeinden der Stadt Krefeld, geeint in der gemeinsamen Liebe zu Jesus Christus, ihrem Herrn, voller Sorge, dass wiederum eine gebieterische Stunde verabsäumt werden könnte, wenden sich an die Öffentlichkeit mit folgender gemeinsamer Erklärung:

Die Nöte der Gegenwart, die jedes geordnete und menschenwürdige Leben immer mehr zunichte zu machen drohen, fordern von jedem eine eindeutige Stellungnahme. Wir sehen es nicht als gottgewollt, sondern als menschliche Schuld an, wenn Männer und Frauen hungern und frieren, wenn Kinder ohne Schuhe, Flüchtlinge ohne Obdach und Heimat sind, wenn die Tuberkulose zur Volksseuche zu werden droht, wenn die Säuglingssterblichkeit auf das vierfache gestiegen ist, wenn das politische, wirtschaftliche, soziale Leben immer mehr zum Erliegen kommt, wenn die Begriffe der Sittlichkeit, des Rechts, des Treu und Glaubens sich verwirren, wenn Ichsucht, Hass, Vergeltung das öffentliche und private Leben vergiften.

In der Verantwortung vor Gott, der die Taten mehr als die Worte richtet, bitten wir:

Wir bitten die Regierungen der Siegerstaaten, die Militär-Regierung der britischen Zone, die Militär-Regierung der Stadt Krefeld, sich stets der völkerrechtlich verankerten und moralischen Pflicht bewusst zu sein, für geordnete Lebensumstände, für ausreichende Nahrung, Kleidung und Heizung, für gesunde politische, rechtliche, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse zu sorgen.

Wir bitten das deutsche Volk, bitten die Mitbürger unserer Stadt Krefeld, auch in der Not der Stunde Besonnenheit, Würde und Zucht zu bewahren, der Zwietracht, der Missgunst, der Denunziation abzusagen, die Achtung vor dem Eigentum des Mitmenschen hochzuhalten, die göttlichen Gebote der Barmherzigkeit vor allem denen gegenüber zu erfüllen, die als Opfer dieser Zeit, als Vertriebene, Heimatlose, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene unter uns leben.

Wir bitten jeden Einzelnen, in seinem Kreis im Geiste unseres Herrn Jesus Christus zu leben, der zu uns gesprochen hat: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele!“ Unsere kranke Welt und unser verzweifelte Volk können nur dann gesunden, wenn in jedem Einzelnen die Liebe Christi Macht und Gestalt gewinnt in echter Bruderschaft und in wahrer Ehrfurcht vor dem göttlichen Ebenbild in jedem Menschen.

In der Überzeugung, dass nur Vorbild und Opfer Worten und Erklärungen Glaubwürdigkeit verleihen, rufen die christlichen Kirchengemeinden alle Krefelder Bürger

zum „Bitt- und Opfergang“

an Mittwoch, dem 11. Dezember 1946 auf. In Öffentlicher Kundgebung, in gemeinsamen Bittgang durch die Straßen der Stadt und im anschließenden Gottesdienst in allen Kirchen aller Konfessionen wollen wir uns in christlicher Einmütigkeit vereinen in der Bitte zu Gott und in tatkräftiger Hilfe für den notleidenden Mitmenschen. Der Ertrag kommt allen Bedürftigen der Stadt ohne Unterschied des Bekenntnisses, der politischen Einstellung und der Herkunft

als „Christenopfer 1946“

zugute.

Einzelheiten werden durch die Presse und durch .Anschlag bekannt gegeben.

Krefeld, am 1. Advent 1946

Kath. Kirchengemeinde
Dr. Schwamborn

Evang. Gemeinde
Neuhaus

Mennoniten Gemeinde
Dr. Cattepoel

Alt.kath. Gemeinde
Kehren

Bapt. Gemeinde
Jansen

Freie Ev. Gemeinde
Pannes

CHRISTEN ALLER BEKENNTNISSE!

Die wild aufschäumende Brandung der Not droht uns zu überfluten!

Wir rufen deshalb jeden Christen, nicht nur die Angehörigen unserer Kirchen, sondern jeden, dem Christus die Liebe ist, **zu einem gemeinsamen Bitt- und Opfergang** am Mittwoch, dem 11. Dezember 1946, 14 Uhr, auf.

Wir entzünden die ach so klein gewordenen Flämmchen der christlichen Liebe zu einer lodernden Flamme, die die Eispanzer der Lieblosigkeit und des Hasses erschmelzen soll.

Darum sammeln wir uns alle ab 14 Uhr auf dem Parkhofplatz, um dort in gemeinsamer Kundgebung IHN zu bekennen, dessen Namen wir als Christen tragen. Der Blick auf SEIN Kreuz gibt uns die Kraft zu einem

„APPELL AN DIE CHRISTEN ALLER BEKENNTNISSE DER GANZEN WELT“

Doch ebenso beredt wie unser Rufen sei unser Schweigen! In einem würdigen **Schweigegang** über den Ostwall folgen wir dem vorangetragenen Kreuz, unsichtbar von jedem mitgetragen, den Sorge und Not der Zeit verzehren. Nach diesem brüderlichen Schreiten nebeneinander begibt sich ein jeder in **seine Kirche**, wo für alle gleichzeitig um 17 Uhr der **Bitt- und Opfergottesdienst** beginnt. Hier wollen wir uns durch ein fühlbares Opfer zur christlichen Nächstenliebe bekennen, getreu dem Wort der Heiligen Schrift: „Wie kann die Liebe Gottes in dem bleiben, der irdisches Gut besitzt, aber sein Herz verschließt, wenn er seinen Bruder Not leiden sieht!“ Unter dem Namen **Christenopfer 1946** soll diese Opferspende allen Notleidenden der Stadt ohne Unterschied des Bekenntnisses und der politischen Einstellung zugute kommen.

Wie soll das Christenopfer durchgeführt werden? **Keine Sachen mitbringen!**

Jeder gibt auf beigefügter „Anweisung Christenopfer 1946“ an, was bei ihm an Sach- und Geldspenden abgeholt werden kann. Diese Anweisung wird während des **Bitt- und Opfergottesdienstes** abgegeben oder in den nächsten Postbriefkasten getan. Die Opferzetteln gehen an die „Krefelder Familienhilfe“, die in Zusammenarbeit mit allen Wohlfahrtsorganisationen der Stadt die einzelnen Sachen durch Helfer abholt und den Hilfsbedürftigen zuführt. Das abgegebene Opferversprechen gilt bis 31. März 1947. Nach diesem Zeitpunkt nicht abgeholte Sachen können wieder frei verwandt werden.

Benötigt werden insbesondere: Gebrauchsmöbel, Haushaltsgegenstände, Bett-, Haushalt- u. Leibwäsche; Kleidungsstücke u. Schuhe, haltbare Lebensmittel; Geldspenden. Besonders erwünscht sind Patenschaften, d. h. seelische u. materielle Betreuungsverpflichtung f. Flüchtlinge u. Vertriebene, damit sie nach u. nach in d. neuen Verhältnisse hineinwachsen.

Für die katholischen Gemeinden:

Dr. Schwamborn
Stadtdiakon

Für die evangelischen Gemeinden:

Neuhaus Pfarrer

Für die Mennoniten-Gemeinde:

Dr. Cattepoel Pfarrer

Für die altkatholische Gemeinde

Kehren Pfarrer

Für die Baptisten-Gemeinde:

Jansen Prediger

Für die freie evangel. Gemeinde:

Pannes Ältester

Hier abtrennen!

Anweisung Christenopfer 1946

Ich - Wir stelle(n) als Opfergabe bereit:

An Sachspenden (möglichst genaue Kennzeichnung unter Angabe der Art und Größe):

.....

.....

.....

An Geldspenden: *RM*

Patenschaften: ja - nein (Anm.: Patenschaften werden erst nach eingehender Verständigung zwischen allen Beteiligten vermittelt, um die besonderen Wünsche, z.B. religiöses und politisches Bekenntnis, berücksichtigen zu können.)

Krefeld, den..... Name.....

Anschrift

(Bitte leserliche Bleistiftschrift - Keine Tinte)

CHRISTEN ALLER BEKENNTNISSE!

Die wild aufschäumende Brandung der Not droht uns zu überfluten!

Wir rufen deshalb jeden Christen, nicht nur die Angehörigen unserer Kirchen, sondern

jeden, dem Christus die Liebe ist, **zu einem gemeinsamen Bitt- und Opfergang**

am Mittwoch, dem 11. Dezember 1946, 14 Uhr, auf.

Wir entzünden die ach so klein gewordenen Flämmchen der christlichen Liebe zu einer lodernden Flamme, die die Eispanzer der Lieblosigkeit und des Hasses erschmelzen soll.

Darum sammeln wir uns alle ab 14 Uhr auf dem Parkhofplatz, um dort in gemeinsamer Kundgebung IHN zu bekennen, dessen Namen wir als Christen tragen. Der Blick auf SEIN Kreuz gibt uns die Kraft zu einem

„APPELL AN DIE CHRISTEN ALLER BEKENNTNISSE DER GANZEN WELT“

Doch ebenso beredt wie unser Rufen sei unser Schweigen! In einem würdigen **Schweigegang** über den Ostwall folgen wir dem vorangetragenen Kreuz, unsichtbar von jedem mitgetragen, den Sorge und Not der Zeit verzehren. Nach diesem brüderlichen Schreiten nebeneinander begibt sich ein jeder in **seine** Kirche, wo für alle gleichzeitig um 17 Uhr der **Bitt- und Opfergottesdienst** beginnt. Hier wollen wir uns durch ein fühlbares Opfer zur christlichen Nächstenliebe bekennen, getreu dem Wort der Heiligen Schrift: „Wie kann die Liebe Gottes in dem bleiben, der irdisches Gut besitzt, aber sein Herz verschließt, wenn er seinen Bruder Not leiden sieht!“ Unter dem Namen **Christenopfer 1946** soll diese Opferspende allen Not leidenden der Stadt ohne Unterschied des Bekenntnisses und der politischen Einstellung zugute kommen.

Wie soll das Christenopfer durchgeführt werden? **Keine Sachen mitbringen!**

Jeder gibt auf beigefügter „Anweisung Christenopfer 1946“ an, was bei ihm an Sach- und Geldspenden abgeholt werden kann. Diese Anweisung wird während des **Bitt- und Opfergottesdienstes** abgegeben oder in den nächsten Postbriefkasten getan. Die Opferzettel gehen an die „Krefelder Familienhilfe“, die in Zusammenarbeit mit allen Wohlfahrtsorganisationen der Stadt die einzelnen Sachen durch Helfer abholt und den Hilfsbedürftigen zuführt. Das abgegebene Opferversprechen gilt bis 31. März 1947. Nach diesem Zeitpunkt nicht abgeholte Sachen können wieder frei verwandt werden.

Benötigt werden insbesondere: Gebrauchsmöbel, Haushaltsgegenstände, Bett-, Haushalt- u. Leibwäsche; Kleidungsstücke u. Schuhe, haltbare Lebensmittel; Geldspenden. Besonders erwünscht sind Patenschafen, d. h. seelische u. materielle Betreuungsverpflichtung f. Flüchtlinge u. Vertriebene, damit sie nach u. nach in d. neuen Verhältnisse hineinwachsen.

Für die katholischen Gemeinden:

Dr. Schwamborn
Stadtdechant

Für die evangelischen Gemeinden:

Neuhaus Pfarrer

Für die Mennoniten-Gemeinde:

Dr. Cattepoel Pfarrer

Für die altkatholische Gemeinde:

Kehren Pfarrer

Für die Baptisten-Gemeinde:

Jansen Prediger

Für die freie evangel. Gemeinde:

Pannes Ältester

----- Hier abtrennen! -----

Anweisung Christenopfer 1946

Ich - Wir stelle(n) als Opfergabe bereit:

An Sachspenden (möglichst genaue Kennzeichnung unter Angabe der Art und Größe):

.....
.....
.....

An Geldspende: R.M.:

Patenschaften: ja - nein (Anm.; Patenschaften werden erst nach eingehender Verständigung zwischen allen Beteiligten vermittelt, um die besonderen Wünsche, z. B. religiöses und politisches Bekenntnis, berücksichtigen zu können.)

Krefeld, den Name.....

Anschrift

(Bitte leserliche Bleistiftschrift - Keine Tinte)

Veranstaltungsfolge:

AM MITTWOCH, DEM 11. DEZEMBER 1946

Um 14 Uhr Glockengeläut.

Ab 14 Uhr Sammeln auf dem Parkhofplatz.

Um 14.30 Uhr Beginn der öffentlichen Kundgebung.

CHORAL:

Großer Gott, wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit.

Herr, erbarm, erbarme dich!
Über uns, Herr, sei dein Segen!
Leit und schütz uns väterlich,
Steh uns bei auf allen Wegen:
Auf dich hoffen wir allein,
Laß uns nicht verloren sein!

Ansprache (Stadtdechant Dr. Schwamborn)

Verlesung: Appell an die Christen aller Bekenntnisse der ganzen Welt (Pastor Dr. Catterpoel)

Vaterunser (Pastor Neuhaus)

CHORAL:

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Sei unverzagt: bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach;
In allen Stürmen, in aller Not
Wird er dich beschirmen, der treue Gott.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Not,
Reiß' auch unsre Seele, du treuer Gott!

Anschließend **SCHWEIGEGANG**

Parkhofplatz, Lohstraße, Rheinstraße, Ostwall (westliche Hälfte) bis Südwall, Ostwall (östliche Hälfte) bis Nordwall.
Dort nach Vorbeizug am Kreuz Auflösung. Ende des Schweigens.

Um 17 Uhr in allen Kirchen aller Konfessionen

BITT- UND OPFERGOTTESDIENSTE

„Christenopfer 1946“

Krefeld

Veranstaltungsfolge:

AM MITTWOCH, DEM 11. DEZEMBER 1946

Um 14 Uhr Glockengeläut.

Ab 14 Uhr Sammeln auf dem Parkhofplatz.

Um 14.30 Uhr Beginn der öffentlichen Kundgebung.

CHORAL:

Großer Gott, wir loben dich,
Herr, wir preisen deine Stärke,
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit.

Herr, erbarm, erbarme dich!
Über uns, Herr, sei dein Segen!
leit und schütz uns väterlich,
Steh uns bei auf allen Wegen:
Auf dich hoffen wir allein,
Laß uns nicht verloren sein!

Ansprache (Stadtdechant Dr. Schwamborn)

Verlesung: Appell an die Christen aller Bekenntnisse der ganzen Welt (Pastor Dr. Cattepoel)

Vaterunser (Pastor Neuhaus)

CHORAL:

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Sei unverzagt: bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Winter nach;
In allen Stürmen, in aller Not
Wird er dich beschirmen, der treue Gott.

Harre, meine Seele, harre des Herrn!
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.
Wenn alles bricht, Gott verlässt uns nicht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Not,
Rett' auch unsre Seele, du treuer Gott!

Anschließend **SCHWEIGENG**

Parkhofplatz, Lohstraße, Rheinstraße, Ostwall (westliche Hälfte) bis Südwall, Ostwall (östliche Hälfte) bis Nordwall.

Dort nach Vorbeizug am Kreuz Auflösung. Ende des Schweigens..

Um 17 Uhr in allen Kirchen aller Konfessionen

BITT-UND OPFERGOTTESDIENSTE

.....

„Christenopfer 1946“

Krefeld

**Invocatio ad
christianos omnium confessionum totius orbis terrarum!**

Mille christiani confessione Dei Patris et Filii et Spiritus Sancti adunati et unanimi oratione precantes: „Domine, adiuva nos et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris,“ summa sollicitudine affecti, ne ex miseria harum regionum homines denuo magis in dies culpa obstringantur, necessitate extrema coacti christianos totius orbis terrarum appellant, ut una secum his precibus Deum omnipotentem orent atque obsecrent:

„Domine, praesta, quaesumus, ut fames et egestas sicut ubique et in terra Germania tollantur; ut omnes, qui domo profugi patriaque expulsi sunt, hospitaliter et benigne tecto ac domo recipiantur; praecipue iuva eos, qui omnium rerum desperatione afflicti sunt.

Domine, da, quaesumus, ut ex ruinis oriatur nova vivendi ratio, quae humanae naturae dignitati accommodata efficiat, ut ad suam quisque et omnium hominum salutem incumbere possit!

Domine, dona huic populo prostrato pacem!

Redde uxoris maritos, filios patribus matribusque! Redde familiis captivos!

Dona unicuique illam pacem, quam filius Tuus Jesus Christus promisit omnibus hominibus bonae voluntatis!”

Haec precatio sollemnis primum dicta est in supplicatione publica, quae a viris ac feminis christianis omnium confessionum Crefeldiae (in territorio a Britis occupato) reddita est a. d. III. Jd. Decembris MCMXLVI.

Pro catholicis:
Msgr. Dr. Schwamborn
protodecanus

Pro evangelicis:
Neuhaus
parochus

Pro christianis Mennoniticis:
Dr. Cattepoel
parochus

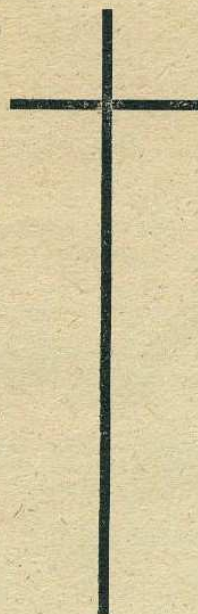
Pro antiquocatholicis:
Kehren
parochus

Pro Baptistis:
Jansen
praedicator

Pro liberoevangelicis:
Pannes
presbyter

Johann Weiler, AV | 3, Krefeld 960 | 20000 Dex. 46.

AN DIE CHRISTEN DER WELT



EIN GEBET AUS DEUTSCHLAND

An die Christen aller Bekenntnisse der ganzen Welt!

Tausende von Christen aller Bekenntnisse, geeint in dem Glauben an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, verbunden in dem gemeinsamen Gebet: „Herr, hilf uns und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“, voll brennender Sorge, daß aus unserm Elend hierzulande neue Schuldverstrickung wächst, rufen in ihrer Bedrängnis die Christen in aller Welt, sich mit ihnen zu vereinigen im Gebet:

„Herr, gib, das Hunger und Not überall, so auch in deutschen Landen aufhören, daß Flüchtlinge und Vertriebene ein Obdach finden, und hilf vor allem denen, die ganz und gar in Verzweiflung sind und ohne Hoffnung!“

Herr, gib, daß aus den Trümmern wieder menschenwürdiges Leben erwache, in dem jeder zum eigenen Wohle wie zum Wohle der Menschheit arbeiten kann!

Herr, schenke diesem geschlagenen Volke den Frieden!

Gib seinen Frauen die Männer, seinen Vätern und Müttern die Söhne wieder, schenke den Familien die Kriegsgefangenen zurück!

Schenke einem jeglichen jenen Frieden, den Dein Sohn Jesus Christus, allen verheißen hat, die guten Willens sind!”

Zum ersten Male gebetet auf einem öffentlichen Bitt- und Opfergang von Christen aller Bekenntnisse in Krefeld (Britische Zone) am 11. Dezember 1946.

Für die Katholiken:
Dr. Schwamborn
Stadtdechant

Für die Mennoniten:
Dr. Cattepoel
Pfarrer

Für die Baptisten:
Jansen
Prediger

Für die Evangelische:
Neuhaus
Pfarrer

Für die Altkatholiken:
Kehren
Pfarrer

Für die freien Evangelischen:
Pannes
Ältester

Auslandsbriefen beifügen!

To the Christians of all confessions in the whole world.

United in the community of confession to God the Father, the Son and the Holy Ghost and of the prayer: „Lord, help us and forgive us our trespasses as we forgive those who trespass against us“ and full of deep anxiety that the misery in this country may involve new guilt and continue to do so, thousands of Christians of all confessions in their utmost need call upon the Christians in the entire world to unite with them in this prayer:

„O Lord, grant us that hunger and distress may cease everywhere and thus also in Germany, that fugitives and people expelled from their soil may find shelter, and above all, o Lord, help them who are in utter despair and hopelessness

O Lord, grant us that from the ruins new life may grow, life that will be worth living and where every one can work for his own benefit and that of mankind.

O Lord, give peace to this people so badly stricken.

Give husbands back to their wives, sons to their fathers and mothers, and let prisoners of war return to their families.

Give every one that peace Thy Son Jesus Christ has promised to all people of good will.”

Prayed for the first time at a public procession of prayers and offerings by Christians of all confessions at Krefeld (British Zone), on December 11th, 1946.

For the Catholics:
Dr. Schwamborn,
Dean of the City.

For the Mennonites:
Dr. Cattepoel,
Pastor.

For the Baptists:
Jansen,
Preacher.

For the Protestants:
Neuhaus,
Pastor.

For the Old Catholics:
Kehren,
Pastor.

For the Free Protestants:
Pannes,
Senior Presbyter.

Invocatio ad
christianos omnium confessionum totius orbis terrarum!

Mille christiani confessione Dei Patris et Filii et Spiritus Sancti adunati et unanimi oratione precantes: „Domine, adiuva nos et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris," summa sollicitudine affecti, ne ex miseria harum regionum homines denuo magis in dies culpa obstringantur, necessitate extrema coacti christianos totius orbis terrarum appellant, ut una secum his precibus Deum omnipotentem orent atque obsecrent:
„Domine, praesta, quaesumus, ut fames et egestas sicut ubique et in terra Germania tollantur; ut omnes, qui domo profugi patriaque expulsi sunt, hospitaliter et benigne tecto ac domo recipiantur; praecipue iuva eos, qui omnium rerum desperatione afflicti sunt.
Domine, da, quaesumus, ut ex ruinis oriatur nova vivendi ratio, quae humanae naturae dignitati accommodato efficiat, ut ad suam quisque et omnium hominum salutem incumbere possit!
Domine, dona huic populo prostrato pacem!
Redde uxoribus maritos, filios patribus matribusque! Redde familiis captivos!
Dona unicuique illam pacem, quam filius Tuus Jesus Christus promisit omnibus hominibus bonae voluntatis!"
Haec precotio sollemnis primum dicta est in supplicatione publica, quae a viris ac feminis christianis omnium confessionum Crefeldiae (in territorio a Britis occupato) reddita est a. d. III. Jd. Decembres MCMXLVI.

Pro catholicis: Msgr. Dr. Schwamborn protodecanus	Pro antiquocatholicis: Kehren parochus
Pro evangelicis: Neuhaus parochus	Pro Baptistis: Jansen praedicator
Pro christianis Mennoniticis: Dr. Cattepoel parochus	Pro liberoevangelicis: Pannes presbyter

Johann Weiler, AV | 3, Krefeld 960 | 20000 Dez. 46.

AN DIE CHRISTEN DER WELT



EIN GEBET AUS DEUTSCHLAND

An die Christen aller Bekenntnisse der ganzen Welt!
Tausende von Christen aller Bekenntnisse, geeint in dem Glauben an Gott den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, verbunden in dem gemeinsamen Gebet: „Herr, hilf uns und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern", voll brennender Sorge, daß aus unserm Elend hierzulande neue Schuldverstrickung wächst, rufen in ihrer Bedrängnis die Christen in aller .Welt, sich mit ihnen zu vereinigen im Gebet:
„Herr, gib, das Hunger und Not überall, so auch in deutschen Landen aufhören, daß Flüchtlinge und Vertriebene ein Obdach finden, und hilf vor allem denen, die ganz und gar in Verzweiflung sind und ohne Hoffnung!
Herr, gib, daß aus den Trümmern wieder menschenwürdiges Leben erwachse, in dem jeder zum eigenen Wohle wie zum Wohle der Menschheit arbeiten kann!
Herr, schenke diesem geschlagenen Volke den Frieden!
Gib seinen Frauen die Männer, seinen Vätern und Müttern die Söhne wieder, schenke den Familien die Kriegsgefangenen zurück!
Schenke einem jeglichen jenen Frieden, den Dein Sohn Jesus Christus, allen verheißen hat, die guten Willens sind!"
Zum ersten Male gebetet auf einem öffentlichen Bitt- und Opfergang von Christen aller Bekenntnisse in Krefeld (Britische Zone) am 11. Dezember 1946.

Für die Katholiken: Dr. Schwamborn Stadtdechant	Für die Evangelischen: Neuhaus Pfarrer
Für die Mennoniten: Dr. Cattepoel Pfarrer	Für die Altkatholiken: Kehren Pfarrer
Für die Baptisten: Jansen Prediger	Für die freien Evangelischen: Pannes Ältester

Auslandsbriefen beifügen!

To the Christians of all confessions in the whole world.
United in the community of confession to God the Father, the Son and the Holy Ghost and of the prayer; „Lord, help us and forgive us our trespasses as we forgive those who trespass against us" and full of deep anxiety that the misery in this country may involve new guilt and continue to do so, thousands of Christians of all confessions in their almost need call upon the Christians in the entire world to unite with them in this prayer: .
„O Lord, grant us that hunger and distress may cease everywhere and thus also in Germany, that fugitives and people expelled from their soil may find shelter and above all, o Lord, help them who are in utter despair and hopelessness
O Lord, grant us that from the ruins new life may grow, life that will be worth living and where every one can work for his own benefit and that of mankind.
O Lord, give peace to this people so badly stricken.
Give husbands back to their wives, sons to their fathers and mothers, and let prisoners of war return to their families.
Give every one that peace Thy Son Jesus Christ has promised to all people of good will."
Prayed for the first time at a public procession of prayers and offerings by Christians of all confessions at Krefeld (British Zone), on December 11th, 1946.

For the Catholics: Dr. Schwamborn, Dean of the City.	For the Protestants: Neuhaus, Pastor.
For the Mennonites: Dr. Cattepoel, Pastor.	For the Old Catholics: Kehren, Pastor.
For the Baptists: Jansen, Preacher.	For the Free Protestants: Pannes, Senior Presbyterian.

In der Weihnachtszeit vor 40 Jahren:

Krefelder Appell

an die Christen der Welt

Schweigegang durch die Trümmerstraßen der Stadt

Von unserer Redaktion

Als von den Kirchenglocken der Stadt Krefeld die zweite Mittagsstunde angekündigt wurde, blieb es an diesem Tag nicht bei den beiden Schlägen. Von dem einen Kirchturm zuerst, dann von dem anderen, schallte Glockengeläute, bis schließlich alle Kirchenglocken, soweit sie den Krieg überstanden hatten, einfielen und so das feierliche Geläute wie ein Fanal über der Stadt am Niederrhein stand.

Als bald wurde es auf den Straßen lebendig. Von allen Seiten kamen die Menschen in größeren und kleineren Gruppen, um sich auf dem in der Mitte der Stadt gelegenen Parkhofplatz (heute Theaterplatz) zu versammeln. Eine halbe Stunde lang ließen die Glocken ihren Ruf erschallen, und als er verklang, war nicht nur der Platz überfüllt, auch die angrenzenden Straßen waren von Menschenmassen besetzt.

So beginnt ein Bericht der Rheinischen Post kurz vor dem Heiligen Abend des Jahres 1946, als sich die Angehörigen aller Konfessionen zu einer ersten großen Kundgebung trafen, die schließlich in einem Schweigemarsch durch die Trümmerstraßen der Stadt mündete. Höhepunkt dieser Versammlung war der Ruf aus Krefeld an die Christenheit der Welt mit dem Wortlaut:

„Herr, gib, daß Hunger und Not überall, so auch in deutschen Landen, aufhören, daß Flüchtlinge und Vertriebene ein Obdach finden, und hilf vor allem denen, die ganz und gar in Verzweiflung sind und ohne Hoffnung! Herr, gib, daß aus den Trümmern wieder menschenwürdiges Leben erwachse, in dem jeder zum eigenen Wohl wie zum Wohle der Menschheit arbeiten kann. Herr, schenke diesem geschlagenen Volke Frieden. Gib seinen Frauen die Männer, seinen Vätern und Müttern die Söhne wieder, schenke den Familien die Kriegsgefangenen zurück! Schenke einem jeglichen jenen Frieden, den Dein Sohn, unser Herr Jesus Christus allen verheißen hat, die guten Willens sind.“

Es war der Pfarrer der Mennonitengemeinde Dr. Cattepoel, der diesen Appell verlas, unterstützt durch den katholischen Stadtdechanten Dr. Schwamborn und den Repräsentanten der evangelischen Kirche Pastor Neuhaus in dem Wunsch, den Text an die Bischöfe in der ganzen Welt zu schicken und ihn von der Kanzel zu verlesen. Der Berichterstatter schrieb damals: „Der Choral ‚Großer Gott wir loben Dich‘ leitete die Kundgebung ein. Dieses Loblied, gesungen von Zehntausenden inmitten der

Trümmer ihrer zerstörten Stadt, wäre schon allein eine unmißverständliche Kundgebung gewesen. Denn wenn der Mensch inmitten seiner größten Not seinen Schöpfer preist, bekennt er sich zu ihm und damit zum Leben und zur Zukunft.“

Über die Teilnehmer der Versammlung befand der Berichterstatter: „Die Leute, die sich hier, manche augenscheinlich nur zögernd, eingefunden hatten, gehörten offenbar zu jenen, die sich sonst von Massenkundgebungen fernhalten und die jenes solides Bevölkerungselement darstellen, von dem man sich wünscht, daß es nun mehr in Erscheinung treten möge. Es wäre jedenfalls gut gewesen, wenn deutsche Menschen dieser Art in den beiden verflossenen Jahrzehnten nicht immer die Straßen und Plätze unserer Städte jenen überlassen hätten, die die Welt durch lärmvolle Kundgebungen glauben machen wollten, unser Volk sei eine lärmende und ungeistige Masse. Es ist heute unnütz, Erwägungen darüber anzustellen, was geschehen wäre, wenn diese Frauen und Männer nicht zu sehr in ihrer Zurückhaltung verharret hätten, wie sie es leider getan haben.“

Auch vor 40 Jahren beherrschte diese Versammlung die „Furcht vor der Bombe“, deren Auswirkungen beim Abwurf auf Hiroshima erstmals durch Augenzeugen bekanntgeworden war. Stadtdechant Schwamborn erklärte dazu, 80 000 Todesopfer hätten die Anmaßungen einer mitleidlosen Weltanschauung zertrümmert. Jetzt würde es klar, daß die vielgepriesene Technik ohne Gott der Menschheit Tod und Trauer bringe. Vor der ganzen Welt soll es kund werden, daß sich das deutsche Volk in seiner größten Not zu Gott bekenne und daß es entschlossen sei aus christlichem Geiste seine Zukunft zu gestalten.

Nach dem Bericht des Chronisten gingen die Teilnehmer des Schweigemarsches nach dessen Auflösung in ihre Pfarrkirchen und „jeder opferte an jenen, der noch ärmer war“. Im Schlußsatz heißt es: Das ist die Tat von Krefeld. Sie war Auftakt. Die einmal entzündete Flamme wird weiterbrennen und immer größere Kreise erfassen, läuternd, helfend, rufend.

Rheinische Post vom 24. Dezember 1985

Ein langer Weg in die Gemeinschaft

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen wählte Vorstand

Gemeinsames Schicksal und gemeinsamer Glaube prägten und banden die Krefelder Christen bei Kriegsende unabhängig von ihrer Konfession und zeigte sich im großen Interesse an überkonfessionellen Veranstaltungen und Vorträgen zu Fragen des Glaubens im allgemeinen und besonderen. Dazu mag auch beigetragen haben, dass sich die Übermacht der bis dahin zwei Drittel katholischer Bürger in dieser Stadt mit den Neubürgern auf gut die Hälfte verringerte. Besonderes Engagement für eine solche Einigung ist dem damaligen Mennonitenpfarrer Dr. Cattepoel aber auch den Pfarrern Neuhaus und Dr. Koepgen zu verdanken. Dennoch waren diese ersten Schritte auf einem Weg der Annäherung zum Scheitern verurteilt. Bei allem guten Willen, waren die unterschiedlichen Ausprägungen, vor allem der beiden großen christlichen Kirchen in 400 Jahren zu sehr verkrustet. Das Interesse an gemeinsamen, überkonfessionellen Veranstaltungen ging merklich zurück und dennoch blieb ein theologisch vorgebildeter Kreis zusammen. Mitte der 60er Jahre bildeten sich an der Friedens- und Liebfrauenkirche ökumenische Gesprächskreise, aus denen sich der „Konvent der zwölf Apostel“ entwickelte, dem je sechs katholische und evangelische Geistliche angehörten.

Als beim II. Vatikanischen Konzil (1961/65) die Kluft zwischen den christlichen Kirchen offiziell verringert wird, kann auch in Krefeld die ökumenische Arbeit in der Arbeitsgemeinschaft der christlichen Kirchen weiter ausgebaut werden.

Der ökumenische Gedanke an der Basis hatte sich parallel dazu überall da längst verwirklichen lassen, wo die zumeist sozialen Aufgaben in einer gemischten Gemeinde nachbarschaftlich angefasst wurden und werden. Soziale Aufgaben, wie Telefonseelsorge, Diakonie und Caritas, Jugendarbeitslosigkeit und Begegnungstätten in sozialen Brennpunkten, waren die

ersten gemeinsamen Ziele, die die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Krefeld in Angriff genommen hat.

Unter der Leitung von Dr. Adolf Herzler, Pfarrer der Mennonitengemeinde wurde der Kontakt zu den Christen der Partnerstädte Venlo und Leicester vertieft und die theologischen Gespräche in den letzten beiden Jahren bemühten sich um die Themen Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und Weitergabe des Glaubens.

In der Sitzung vor der Sommerpause wählte die Arbeitsgemeinschaft für die folgenden zwei Jahre Norbert Heinrichs, Leiter des Katholischen Bildungswerks zum Vorsitzenden und Pfarrer Burghard Kamphausen zum Stellvertreter.

Nach den Sommerferien sollen regelmäßige ökumenische Andachten in der Innenstadt fortgesetzt werden, während sich in zahlreichen Kirchengemeinden unserer Region auch ökumenische Arbeitskreise gebildet haben.

In die Arbeitsgemeinschaft entsenden z.Z. folgende Kirchen und Gemeinden ihre Mitglieder: Römisch-katholische Kirche, Evangelischer Gemeindeverband Krefeld und die evangelischen Gemeinden Uerdingen und Hüls, Mennonitische Gemeinde Krefeld, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde, Altkatholische Gemeinde, Griechisch-orthodoxe Gemeinde, Heilsarmee, Herrnhuter Brüder-Gemeinde und Anglikanische Kirche.

Aadtanz (???) vom 1. August 1991

I. Vor 50 Jahren

Als Häuser zusammenbrechen. Stein um Stein, das Feuer der Brandbomben Menschen und Straßenzüge wegfrißt, hatte Schrecken Deutschland eingeholt, den es selber bei den Nachbarn ausgelöst hatte. Heute Abend wollen wir nicht Bilder des Grauens in Erinnerung rufen oder Wunden neu aufreißen.

ERINNERN GEGEN DAS VERGESSEN WOLLEN WIR: Frauen und Männer aus den Chören unserer Stadt schenken ihre Stimme, damit wir hören und wach bleiben, die Stumpfheit unseres Herzens zerreißen. Zeitzeugen unter uns werden wieder Bilder aus der Progromnacht und der Bombennacht vor Augen haben. Namen von Menschen kehren ins Gedächtnis zurück, die für die Ideologie stehen, die Völkermord und Weltkrieg verursacht. Menschen erinnern sich an ihr Schweigen und sagen heute: wir wollen und können nicht mehr schweigen.

Hören wir zu und machen uns fähig zu einer heilsamen Erinnerung.

II. Erinnerung an den Aufbruch nach 1945

Hände von Überlebenden, Witwen und Kinder klopfen Stein um Stein ab. Den Schutt karren sie in die Niederung, aus der der heutige Sprödenalplatz wird. Der Wille zu einer menschenwürdigeren Zukunft setzt neue Kräfte frei. Trotz Gerangel um Lebensunterhalt und Wohnung wachsen Solidarität und nachbarliche Hilfe.

An einem kalten Tag im Advent 1946 ziehen Tausende Krefelder vom Parkhofplatz - dem heutigen Theaterplatz - durch die zertrümmerte Innenstadt. Prof. Schwamborn, Pfarrer an St. Dionysius ruft den Hörern zu: „Wir Deutschen wissen um die Schuld, die wir an dem soeben zu Ende gegangenen Krieg tragen und sind bereit Lasten auf uns zu nehmen, um Wiedergutmachung zu leisten. Aber auch wir Deutschen - er wendet sich an die Besatzer - haben ein Recht auf Leben, ein Minimum an Nahrungsmitteln und Heizmaterial. Oder soll wieder Haß wachsen, weil neues Unrecht geschieht?“

Stellen Sie sich vor, morgen Vormittag stehen 4 000 Flüchtlinge aus aller Welt auf dem gleichen Platz und ihr Sprecher sagt uns: „Wir Ausländer haben ein Recht auf Leben. Soll wieder Haß wachsen, weil neues Unrecht geschieht?“

Elie Wiesel, der jüdische Schriftgelehrte und Erzähler, schreibt uns ins Gedächtnis: Der Mensch ist zu schwach, um mit Gott zu kämpfen, aber nicht zu schwach, um für sein Ebenbild einzutreten.

III. Erinnerung an Heute für Morgen

Die Nierentische der 50er Jahre werden zum Symbol des Wiederaufbaus mit fremder Hilfe und aus eigener Kraft. Wirtschaftswunder und Wohlstand holen uns ein und lassen den Blick für die globale Lebenswirklichkeit trüben. Die Einen können mit überschäumender Lebenslust genießen, die Anderen am unteren Drittel werden immer ärmer. Wir leben wie in einem Turm zu Babel, in dem einer des anderen Sprache nicht versteht.

Der Lärmschutzwall an der Autobahn könnte für das Lebensgefühl stehen: Stört mich nicht in meiner Ruhe, ich will nicht hören.... Unsere Erinnerung an Heute für Morgen will heute Abend stören in der versumpften Ruhe unkontrollierten Wohlstandes.

Die jüdische Schriftstellerin Rose Ausländer kann uns einen Anstoß geben, wie unsere Erinnerung zur Werbung werden kann:

Die großen Worte
sind verloren gegangen
Es heißt
mit winzigen Wörtern
werben
um Frieden und Liebe
im Namen der Religionen
im Namen der Ermordeten
im Namen der Lebenden
die leben wollen
im Gold und Grün
unserer Erde.

Geschichte der ACK Krefeld in Stichworten

11. Juli 1946

Erste denkwürdige Zusammenkunft im Hause von Herrn Werner Maurenbrecher auf der Moerserstraße. Es war das erste Mal in der Geschichte unserer Stadt, dass sich die Angehörigen verschiedener Konfessionen, Geistliche und Laien, mit Billigung ihrer Kirchengemeinschaften und Kirchenbehörden zum christlichen Gespräch zusammenfanden. Thema dieses Abends war: „Um die Einheit in Christus“.

11. Dezember 1946

Mehrtausendköpfiger Bußgang nach dem Ende des zweiten Weltkrieges mit Katholiken, Evangelischen, Mennoniten, Altlutheranern, Altkatholiken mit Prälat Prof. Dr. Schwamborn, Lore & Dr. Dirk Cattepoel von den Mennoniten

für die Zeit von 1946 bis 1949: siehe „Drei Jahre Christliche Arbeitsgemeinschaft“ von Pastor Dr. Cattepoel vom 14. Juli 1949

anschließend bis 1967

Theologische Gespräche in der „Christlichen Arbeitsgemeinschaft“ initiiert durch Pfarrer Neuhaus, Dr. Cattepoel und Dr. Georg Koepgen zuerst bei Frau Engländer in der Wilhemshof-Allee, später in der Aula der Ricarda-Huch-Schule

1964/1965

Friedenskirche und Liebfrauenkirche: ökumenische Gesprächskreise initiiert durch Pfarrer Holzmann - „Konvent der zwölf Apostel“ Gesprächsabend im Clarenbachhaus an der Lutherkirche: Geste der Aussöhnung

1967

Fahrt nach Taizé

1969

Bildung des „Ökumenischen Arbeitskreises“

- Evangelische Kirche
- Evangelisch-Freikirchliche-Gemeinde (Baptisten)
- Freie evangelische Gemeinde
- Katholische Kirche
- Mennoniten-Gemeinde
- als Gäste:
 - Alt-Katholische Gemeinde
 - Anglikanische Kirche
 - Heilsarmee
 - Griechisch-Orthodoxe-Gemeinde

Grundgedanke damals:

„Alles, was man nicht getrennt tun muss, das sollte gemeinsam getan werden.“

1973

Die Aktion der Christen `73
bewusstes Eintreten für die diakonisch-soziale Verantwortung

11.05.1973

„Ökumenischer Gottesdienst anlässlich der 600-Jahr-Feier der Stadtrechte“ in St. Dionysius

1975/76

Umbenennung in „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Krefeld“

- auf Anregung von Pastor Grotwinkel (Evangelisch-Freikirchliche-Gemeinde)
- Mitgliedschaft in der ACK NRW
 - Mitgliedschaft in der ACK BRD

17.03.1976

Rundgespräch mit relevanten Gruppen zum Thema „Jugendarbeitslosigkeit“ Parteien, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Jugendamt, Jugendverbände, Arbeitsamt, Industrie- und Handelskammer, Unternehmerschaft Niederrhein

10.11.1978

erste jüdisch-christliche Woche in Krefeld mit den Schwerpunkten des gemeinsamen Gedenkens an die 6 Millionen Opfer des Holocaust anlässlich des 40. Jahrestages der so genannten „Reichskristallnacht“

1978 ?

Gebetsgottesdienst in der Dionysius-Kirche mit dem Landesrabbiner Levinson aus Heidelberg, Bischof Dr. Hemmerle aus Aachen und dem Präses der Ev. Kirche im Rheinland Karl Immer aus Düsseldorf, wo auch öffentliche Bekenntnisse zu Schuld und Versäumnissen in der Vergangenheit abgelegt wurden

Sommer 1983

300-Jahrfeier der Einwanderung von 16 Krefelder Familien nach Philadelphia

08.05.1985	Ökumenischer Gedenkgottesdienst – 40 Jahre Kriegsende
29.06. – 07.07.1987	Initiierung einer Besuchswoche mit 132 früheren jüdischen Mitbürgern <i>für die Zeit von 1946 bis 1987: siehe Katholisches Krefeld 2, Seite 203 - 231</i>
22.01.1994	Erster Krefelder Ökumenetag in St. Josef, Traar: „Gemeinschaft am Evangelium“ mit 130 Teilnehmern <i>Auflistung aller bisherigen Ökumenetage unter: http://www.ack-krefeld.de/oeko0.htm</i>
1996	Gebetsgang durch die Innenstadt anlässlich 50 Jahre Bußgang
24.01.1998	5. Krefelder Ökumenetag in St. Josef, Stadtmitte: „Jesus Christus fragt: Für wen haltet ihr mich?“ mit 91 Teilnehmern
26.05.1999	Satzungsänderung
21.06.2000 – 18.12.2001	Kirchenasyl der Familie Manaz in der Altkatholischen Kirchengemeinde
25.08. – 30.09.2000	Erste Beteiligung der ACK an der Halle der Kirchen auf der Landesausstellung
11.09.2001	Gottesdienst anlässlich des Terrorangriffes in den USA
2002	Jahrgedächtnis 11. September
21.09.2002	Erste Beteiligung der ACK am Tag des Friedhofs
27.12.2002	Demonstration und Gebet für Frieden, gegen Terror und Krieg
18.01.2003	10. Krefelder Ökumenetag in der Pauluskirche zum Auftakt „Jahr der Bibel“ in Krefeld mit 130 Teilnehmern
2003	Koordination „Jahr der Bibel“ mit rund 70 Veranstaltungen
20.03.2003	Friedensgottesdienst angesichts des Ausbruchs des Irakkriegs
28.05. – 01.06.2003	Erster Ökumenischer Kirchentag in Berlin
21.09.2003	Tag des Friedhofs
seit Dezember 2003	Adventsrätsel in der WZ in Kooperation mit den kleinen Buchhandlungen
Februar 2004 – 31.12.2004	Bistum Aachen beschließt und schließt die Regionalstelle Krefeld
02. – 11.07.2004	Fünfte Beteiligung der ACK an der Rheinischen Landesausstellung
15.10.2004	Ökumenischer Gottesdienst anlässlich der Konstituierung des neuen Rates
24.11.2004 - 25.05.2005	Die Bistumspläne zwingen Karl-Heinz Hermanns als Stellvertreter zu pausieren
08.05.2005	Ökumenischer Gedenkgottesdienst – 60 Jahre Kriegsende
20.05.2005	Erste „Nacht der Offenen Kirchen in Krefeld“ mit 42 beteiligten Kirchen
18.09.2005	Tag des Friedhofs
20.10.2006	Zweite „Nacht der Offenen Kirchen in Krefeld“ mit 35 beteiligten Kirchen
09.02.2008	Aufruf zur Teilnahme an der „Demo gegen rechts“
15.03.2008	15. Krefelder Ökumenetag in Herz-Jesu, Königshof: „Von Korinth nach Krefeld - Kirche in der Stadt“ mit 32 Teilnehmern
30.10.2008	Dritte „Nacht der Offenen Kirchen in Krefeld“ mit 29 beteiligten Kirchen
24.06.2009	Satzungsänderung

26.08.2009	Zum ersten Mal wurde mit Brigitte Koll eine Frau in den „neuen dreiköpfigen“ Vorstand der ACK gewählt
28.08. – 06.09.2009	Zehnte Beteiligung der ACK an der Rheinischen Landesausstellung
05.11.2009	Ökumenischer Gottesdienst anlässlich der Konstituierung des neuen Rates
15.04.2010	Erstmalig laden ACK und VHS Krefeld zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein: „Botschaften des Schweigens“ mit Dr. Udo Baer
12. – 16.05.2010	Zweiter Ökumenischer Kirchentag in München
28.05.2010	Vierte „Nacht der Offenen Kirchen in Krefeld“ mit 24 beteiligten Kirchen
17.03.2011	„Gebet für die Menschen in Japan“, St. Dionysius
20.03. – 17.04.2011	Vier Veranstaltungen während der Jüdischen Kulturtage in NRW
01.10.2011	Tag des Friedhofs
16.11.2011	Erster Zentraler Ökumenischer Gottesdienst an Buß-und Bettag, Alte Kirche
30.05.2012	Ein neuer dreiköpfiger Vorstand wird gewählt: Dr. Jürgen Bierhals, Cornelius Schmidt und Bettina Steinhaus
01.06.2012	Fünfte „Nacht der Offenen Kirchen in Krefeld“ mit 26 beteiligten Kirchen
11.07.2012	Autobahnkirche Geismühle: Rückblick auf 66 Jahre ACK in Krefeld
21.11.2012	Zentraler Ökumenischer Gottesdienst an Buß-und Bettag, St. Dionysius



Satzung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Gemeinden in Krefeld und Umgebung (ACK Krefeld)

1. Grundlagen

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Krefeld ist eine Gemeinschaft von Kirchen und Gemeinschaften, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und gemeinsam erfüllen wollen, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

2. Aufgaben

Die ACK Krefeld soll die in ihr vertretenen Kirchen und Gemeinden zu einem besseren gegenseitigen Verstehen und zu einer tieferen Einheit führen. Darum fördert sie das theologische Gespräch unter den Mitgliedern, sie hilft einzelnen Gemeinden, an der ökumenischen Bewegung Anteil zu nehmen. Sie soll die in ihr vertretenen Kirchen und Gemeinden dazu führen, um ihrer Glaubwürdigkeit willen ihr Zeugnis gegenüber der Öffentlichkeit zunehmend gemeinsam abzulegen.

Sie soll die in ihr vertretenen Kirchen und Gemeinden dazu führen, um ihrer Wirksamkeit willen die diakonischen Aufgaben zunehmend gemeinsam wahrzunehmen.

Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Krefeld führt ihre Arbeit durch im Verbund mit den Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen auf Landesebene und auf Bundesebene sowie mit anderen örtlichen Arbeitsgemeinschaften.

3. Mitgliedschaft

Die ACK Krefeld wird getragen von allen christlichen Kirchen und Gemeinden in Krefeld und Umgebung, die den Wunsch haben, sich an der Arbeit der ACK zu beteiligen.

Die Leitungsgremien entsenden Mitglieder: die großen Kirchen bis zu zwölf, die kleinen bis zu zwei.

Die jüdische Kultusgemeinde in Krefeld wird zu den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft regelmäßig eingeladen.

4. Vorstand

Der Vorstand der ACK besteht aus einem Team von drei Personen aus wenigstens zwei verschiedenen Denominationen. Das Team bestimmt eine/einen Vorsitzende/n. Die Amtszeit beträgt drei Jahre. Eine Wiederwahl ist zulässig.

5. Sitzungen

Die Sitzungen der ACK finden in der Regel monatlich statt.

Von den Sitzungen werden Protokolle angefertigt und allen Mitglieder ausgehändigt.

6. Arbeitsweise

Die ACK beruft zur Bewältigung der einzelnen Aufgaben sach- und themenbezogene Kommissionen. Deren Arbeitsergebnisse werden dem Plenum zur Beschlussfassung vorgelegt.

7. Finanzen

Jede teilnehmende Kirche und Gemeinde beteiligt sich an den laufenden Ausgaben der ACK in angemessener Weise.

Die ACK bestellt eine Kassenverwaltung.

8. Geltung der Satzung

- a) Für eine Satzungsänderung bedarf es einer zwei Drittel Stimmenmehrheit bei Anwesenheit von mindestens zwei Dritteln aller Mitglieder.
- b) Wird die Beschlussfähigkeit gemäß 8. a) in zwei Versammlungen nicht erreicht, so ist in einer dritten Versammlung die Anwesenheit der Hälfte aller Mitglieder ausreichend.

Diese Satzung wurde von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Krefeld und Umgebung am 24. Juni 2009 beschlossen.

Die Vorsitzenden des Ökumenischen Arbeitskreises und der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in Krefeld von 1972 – 1991

1972/73	Günter Janß, Evangelischer Gemeindeverband Krefeld
1973/74	Johannes Kaiser, Katholische Gemeinden der Region Krefeld
1974/75	Günter Janß
1975/76	Wilhelm Grotwinkel, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
1976/77	Johannes Kaiser
1977/78	Günther Janß
1978/79	Johannes Kaiser
1979/80	Günter Janß
1980/81	Klaus Schilbach, Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
1981/82	Norbert Heinrichs, Katholische Gemeinden der Region Krefeld
1982/83	Udo Küppers, Evangelische Gemeinde Krefeld-Uerdingen/Linn
1983/84	Norbert Heinrichs
1984/85	Friedhelm Waffenschmidt, Evangelischer Gemeindeverband
1985 - 1987	Norbert Heinrichs
1987 - 1989	Friedemann Stinder, Evangelische Gemeinde Krefeld-Uerdingen/Linn
1989 - 1991	Hans Adolf Hertzler, Mennonitengemeinde

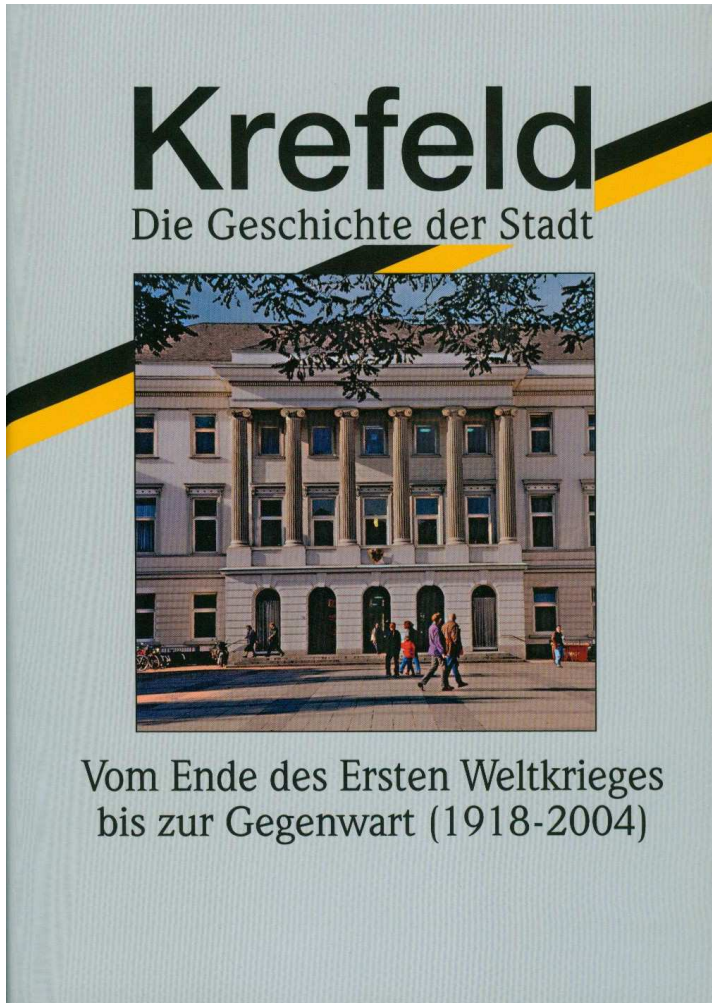
© Katholisches Krefeld Band 2, Krefeld 1988, Seite 229

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Krefeld von 1991 - 2015

1991 - 1993:	Norbert Heinrichs / Burkhard Kamphausen	Katholisch / Evangelisch
1993 - 1995:	Burkhard Kamphausen / Klaus Schilbach	Evangelisch / Freikirchlich
1995 - 1997:	Klaus Schilbach / Norbert Heinrichs	Freikirchlich / Katholisch
1997 - 1999:	Norbert Heinrichs / Burkhard Kamphausen	Katholisch / Evangelisch
1999 - 2001:	Burkhard Kamphausen / Klaus Schilbach	Evangelisch / Freikirchlich
2001 - 2003:	Siegfried Ochs / Karl-Heinz Hermanns	Freikirchlich / Katholisch
2003 - 2005:	Siegfried Ochs / Karl-Heinz Hermanns <i>24.11.2004 bis 25.05.2005: Ochs allein</i>	<i>eigentlich: Katholisch / Evangelisch</i>
2005 - 2007:	Siegfried Ochs / Karl-Heinz Hermanns	<i>eigentlich: Evangelisch / Freikirchlich</i>
2007 - 2009:	Georg Weigel / Burkhard Kamphausen	Katholisch / Evangelisch
2009 - 2012:	Karl-Heinz Hermanns / Brigitte Koll / Siegfried Ochs	Katholisch / Evangelisch / Freikirchlich
2012 - 2015:	Jürgen Bierhals / Cornelius Schmidt / Bettina Steinhaus	Evangelisch / Freikirchlich / Freikirchlich

Schulterschluss der christlichen Konfessionen

von Hans Vogt



Innerhalb kurzer Zeit trafen sich Vertreter der christlichen Kirchen in Krefeld zur Zusammenarbeit im Sinne einer beginnenden Ökumene. Bereits 1945 bildete sich ein Gesprächskreis, der sich ab Sommer 1946 „Christliche Arbeitsgemeinschaft“ nannte. Hier wurden untereinander und mit auswärtigen Referenten gemeinsam berührende Fragen diskutiert. Die Moderation hatte der Mennonitenpastor Dr. Dirk Cattepoel übernommen.⁴⁹⁹

Ausdruck praktizierter Ökumene war der Bitt- und Opfergang, zu dem am I. Adventssonntag 1946 in allen Krefelder Kirchen durch eine gemeinsame Kanzelerklärung aufgerufen wurde, in der es hieß: Es ist „nicht gottgewollt, sondern menschliche Schuld, wenn

Männer und Frauen hungern, wenn Kinder ohne Schuhe, Flüchtlinge ohne Obdach und Heimat sind, wenn die Tuberkulose zur Volksseuche zu werden droht, wenn die Säuglingssterblichkeit auf das Vierfache gestiegen ist, wenn das politische, wirtschaftliche und soziale Leben immer mehr zum Erliegen kommt, wenn die Begriffe Sittlichkeit, des Rechts, von Treu und Glauben sich verwirren, wenn Ichsucht, Hass, Vergeltung das öffentliche Leben vergiften.“

Der Gang begann am 11. Dezember 1946 mit einer religiösen Feier von 20.000 Menschen auf dem Parkhofplatz (dem späteren Theaterplatz), in der Stadtdechant Professor Dr. Gregor Schwamborn Zweck und Sinn deutlich ansprach: „Wir Deutschen wissen um die Schuld, die wir an dem soeben zu Ende gegangenen Kriege tragen, und sind bereit, Lasten auf uns zu nehmen, um Wiedergutmachung zu leisten. Aber auch wir Deutschen haben ein Recht auf Leben, ein Minimum an Nahrungsmitteln und Heizmaterialien. Oder soll wieder Hass wachsen, weil ein neues Unglück geschieht?“ Bei dem vom evangelischen Pfarrer vorgesprochenen und von den Gläubigen aus den sechs hier vertretenen Konfessionen erstmals seit 400 Jahren wieder öffentlich gemeinsam gebeteten Vaterunser fand die Stelle „unser tägliches Brot gib uns heute, auch wenn es karg ist“ bewegenden Widerhall. Sodann folgten die Teilnehmer schweigend einem vorangetragenen schlichten Holzkreuz durch die Ruinenstadt, das schließlich am Nordwall auf einem Schuttberg aufgepflanzt wurde.⁵⁰⁰

499 Janß, Ökumene, S. 204f.; Sagebiel, Konfessionen, S. 45. Durch die Wanderungsbewegung in den Jahren 1945/46 hat sich in Krefeld das Zahlenverhältnis zwischen den beiden Konfessionen erheblich verschoben. 1939 waren 74,6 % der Einwohner röm.-kath., 1960 nur noch 62,5 %; im gleichen Zeitraum war der Anteil an Evangelischen von 19,5 % (1939) auf 31,5 % (1960) angestiegen.

500 Rheinische Post v. 7., 11. u. 14. Dez. 1946; Janß, Ökumene, S. 203; Sagebiel, Konfessionen, 253f; dies., Mennoniten, S. 45. Der anlässlich des Bitt- u. Opfergangs herausgegebene dreisprachige Gebetszettel (deutsch, englisch, lateinisch) ist abgebildet in: Die Heimat 67 (1996), S. 193; er wurde in alle Welt verschickt. Vgl. S. 347.

© Krefeld - Die Geschichte der Stadt, Band 5, Krefeld 2010, Seite 446

Schweigegang Krefelder Christen

von Reinhard Feinendegen

Eine gewaltige Kundgebung führte vor 50 Jahren, am Mittwoch, dem 11. Dezember 1946, mehr als 10 000 Christen aller in Krefeld vertretenen Konfessionen auf dem Parkhofplatz (heute Theaterplatz) zusammen. Sie appellierten an die Christen in aller Welt, der schwer leidenden deutschen Bevölkerung in ihrer materiellen und geistigen Not zu helfen. Nach einer kurzen Feier, bei der zum ersten Mal seit 400 Jahren wieder gemeinsam das Vaterunser in der Öffentlichkeit gebetet wurde, zog man hinter

einem Holzkreuz durch die in Trümmern liegende Innenstadt; am Schluss wurde das Kreuz auf einem Schuttberg am Nordwall aufgepflanzt. Anschließend waren noch Gottesdienste in den einzelnen Gemeinden, bei denen ein „Christenopfer 1946“ (Geld, Sachspenden, Patenschaftserklärungen) eingesammelt wurde. Ein Gebetszettel von diesem Ereignis ist erhalten geblieben. Nebenstehend ist er (etwas verkleinert) abgebildet.

© die Heimat, Krefelder Jahrbuch, Jahrgang 67, Krefeld 1996, Seite 193

AUFTAKT Mit dem Ökumenetag feierte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Krefeld die Eröffnung des Jahres der Bibel. Rund 70 Veranstaltungen sind rund um das „Buch der Bücher“ geplant

Für die Bibel begeistern

VON CARSTEN ICKS

KREFELD – „Man kann fragen, ‚Was trennt die Kirchen?‘ – in Krefeld war aber immer die Frage: ‚Was verbindet uns, was entdecken wir für einen Reichtum im jeweils anderen?‘“ Die Ökumene, das weiß nicht nur der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Christlicher Kirchen in Krefeld (ACK), Karl-Heinz Hermanns, hat in Krefeld eine lange Tradition.

Und auch in der jüngsten Vergangenheit wird Krefeld – zumindest was das Verhältnis der christlichen Kirchen zueinander angeht – weit über seine Grenzen hinaus dem Ruf gerecht, eine tolerante Stadt zu sein. Das beste Beispiel ist die zehnte Ausgabe des Krefelder Ökumenetags, der kürzlich in der Pauluskirche stattfand. Kein anderer Kirchenkreis in der Umgebung und keine andere Region im Bistum Aachen kam eher auf die Idee, einen gemeinsamen Raum zu schaffen, „in dem Begegnung stattfinden kann, in dem sich die Gemeinden kennen lernen und Positionen austauschen können“, wie der katholische Regionalstellenleiter Hermanns das Ziel des Ökumenetags beschreibt.

Das Ziel: Dass das biblische Wort „ins Herz rutscht“

In den vergangenen Jahren setzten sich die Teilnehmer des Ökumenetags unter anderem mit den Themen Taufe, Gebet oder Gewalt im Alltag auseinander. In diesem Jahr war der Ökumenetag der Auftakt zum „Jahr der Bibel“ in Krefeld. Das Jahr der Bibel, so erklärte Siegfried Ochs, Vorsitzender der ACK und Pastor der freien evangelischen Gemeinde, soll drei Ziele erreichen: „Erstens soll die Bibel in die Öffentlichkeit getragen werden. Zweitens soll das Leben mit der Bibel in den Gemeinden gestärkt werden. Drittens sollen Menschen für die Bibel begeistert werden.“ Dass diese Begeisterung nicht nur durch Lektüre geweckt werden kann, erlebten die Gäste des Ökumenetags hautnah.

In Workshops bot die ACK den



Sich der Bibel anzunähern, das kann auch durch eine Collage geschehen. Die Organisatoren Karl-Heinz Hermanns, Siegfried Ochs, Norbert Heinrichs und Klaus Schilbach (v.l.) sind zufrieden mit dem Ökumenetag.

FOTOS: CARSTEN ICKS

mehr als 100 Teilnehmenden verschiedene Möglichkeiten, sich unter der Überschrift „Ihr seid das Salz der Erde“ der Bibel anzunähern – zum Beispiel durch Gespräche, Tanzen, Singen, die Anfertigung von Collagen oder die Betrachtung meditativer Bilder. Im „Bibliodrama“ spielten die Workshop-Besucher Szenen aus der Bibel nach und versuchten, sich in die Gefühle der Akteure hinein zu versetzen. So unterschiedlich die Zugangsweisen auch waren, das Ziel war bei allen Angeboten gleich: „Dass ein biblisches Wort nicht nur

im Kopf bleibt, sondern ins Herz rutscht“, sagte Ochs.

Bundesweit einmalig: Das monatliche Treffen der ACK

Zehn Jahre nach der ersten Veranstaltung zeigten sich Norbert Heinrichs und Klaus Schilbach, die neben dem damaligen ACK-Vorsitzenden Burkhard Kamphausen zu den Initiatoren des Krefelder Ökumenetags zählen, mit der Entwicklung der Ökumene in Krefeld zufrieden. Es sei bundesweit einmalig, dass sich eine ACK monatlich

treffe und jedes Jahr einen Ökumenetag veranstalte. In Krefeld habe sich ein fester Stamm von Christen zusammengefunden, die die Erfahrungen des Ökumenetags auch in ihre Gemeinden tragen würden.

Gesucht wird die älteste Familienbibel Krefelds

Das Jahr der Bibel wird in Krefeld bis Ende 2003 noch auf rund 70 Veranstaltungen zum Thema gemacht. Außerdem sucht die ACK die älteste Bibel aus Krefelder Haushalten. Wer seine Familienbibel bis zum 1. Juni zur Mennonitengemeinde an der Königstraße bringt, hat die Chance, im Rahmen der Preisverleihung auf der Rheinischen Landesausstellung am 5. Juli Büchergutscheine oder Veranstaltungskarten zu gewinnen.

■ **Gemeinsam mit der „Westdeutschen Zeitung“ (WZ) sucht die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen zudem Geschichten, die Krefelder mit „ihrer“ Bibel erlebt haben. Wer seine persönlichen Erlebnisse mit der Bibel aufgeschrieben hat, kann sie zur Krefelder Lokalredaktion der WZ, Rheinstraße 76, 47799 Krefeld, schicken.**

Eine Stimme für die Christen

ARBEITSGEMEINSCHAFT CHRISTLICHER KIRCHEN Der neue Vorstand wurde gestern Abend gewählt.

Von Martina Nickel

Wenn sich Kirche in den vergangenen Jahren ins Bewusstsein der Krefelder gerückt hat, war meist eine besondere Organisation im Spiel – die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK). Sie hat sich beim Kirchenasyl der Familie Manaz engagiert, zur Demo gegen Rechts mit aufgerufen, bietet das Kirchencafé auf der Landesausstellung an, organisiert die Nacht der offenen Kirchen und, und, und. Seit 2001 hatten City-Seelsorger Karl-Heinz Hermanns und Pastor Siegfried Ochs von der Freien evangelischen Gemeinde den Vorsitz. Zeit den Staffelstab abzugeben. Gestern Abend wurden die Pfarrer Burkhard Kamphausen und Georg Weigel als Nachfolger gewählt.

Diese sind bereits in der Ökumenekommission des Bistums Aachen aktiv, Kamphausen war darüber hinaus schon einmal Vorsitzender der ACK. Beste Voraussetzungen also, die Arbeit erfolgreich fortzuführen. Deren Ziel ist es, der „Vielfalt der unterschiedlichsten christlichen Kirchen eine Stimme zu verleihen“, wie Ochs es beschreibt. Und Hermanns ergänzt: „Die Arbeit ist von zwei Polen bestimmt: Zum einen, das offene, einladende Gesicht der Kirchen zu zeigen, zum anderen, klare gesellschaftspolitische Positionen zu beziehen.“ Weigel nennt das „im positiven Sinne fragwürdig bleiben“ und bringt noch eine weitere Stärke der ACK ins Spiel. Über den Aus-

■ FÜR DIE ÖKUMENE

DIE ORGANISATION Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Krefeld gibt es in der heutigen Form seit 1969 und ist somit eine der ältesten. Im Gegensatz zu anderen gibt es hier regelmäßig einmal im Monat ein Treffen.

MITGLIEDER Zur ACK Krefeld gehören katholische Region Krefeld, evangelischer Kirchenkreis, Adventgemeinde, Alt-Katholische Kirchengemeinde, Apostolische Gemeinschaft, evangelisch-freikirchliche Gemeinde (Baptisten), Freie evangelische Gemeinde, griechisch-orthodoxe Kirchengemeinde, Heilsarmee, Mennonitengemeinde, Netzwerk fremdsprachiger Gemeinden als Gaststatus und die jüdische Gemeinde mit einem Sonderstatus.

tausch hinaus müsse man schauen, wo es Synergieeffekte gibt. Gerade in diesen Zeiten der schwierigen Strukturüberlegungen, wie Kamphausen ergänzt. Zum Beispiel in den Süd-Gemeinden werde gerade durchleuchtet, wie Wirkungsbereiche vernetzt werden können. „Die großen Kirchen können eine Menge lernen, gerade von den kleinen Kirchen.“

Die Finanzmisere der Kirchen birgt auch eine große Chance

Die finanziell angeschlagene Situation der „Großen“ sehen die



Karl-Heinz Hermanns (l.) und Pastor Siegfried Ochs (r., beide hinten stehend) übergaben gestern den Vorsitz der ACK an ihre Nachfolger Pfarrer Burkhard Kamphausen (l.) und Georg Weigel (r.).

Foto: Dirk Jochmann

Vier also eher als Chance. „Finanziell gut unterfütterte Strukturen können auch Fesseln bedeuten“, hat Weigel gelernt, der vor allem „die ökumenischen Aspekte des diakonalen Amtes noch einmal unter die Lupe nehmen“ möchte. Einen Einheitsbrei wollen die ACKler aber auf jeden Fall vermeiden. „Die Kirche ist lebendig in riesiger Vielfalt“, betont Ochs. Dass diese Ökumene in Krefeld besonders lebendig ist, buchen die Vier unter dem toleranten Charakter Krefelds ab. Aber auch ganz pragmatisch: „Wer tolerant zueinander ist, kann auch wirt-

schaftlich besser leben“, so Kamphausen. Blicke noch die Frage nach den bislang unerfüllten Wünschen des scheidenden Vorstandes. „Die lokale Härtefallkommission ist leider am Willen des Rates gescheitert“, bedauert Ochs. Und für einen ökumenischen Kirchenladen in der Innenstadt habe bisher das Geld gefehlt. Dabei gebe es in der City zunehmend Menschen mit Fragen an die Kirche, wie Hermanns festgestellt hat. „Es wäre gut, wenn es gelänge, regelmäßig präsent zu sein.“

Krefelder Kirchen im Gespräch

Seit vierzig Jahren besteht die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Krefeld

Von Andreas Permien/Regina Kraus

Die Geschichte Krefelds war immer von verschiedenen Religionen und Konfessionen geprägt. Doch Fremdheit wurde überwunden, die Zusammenarbeit wuchs. Nach einer Reihe von Ökumenischen Gesprächsabenden wurde 1969 der Ökumenische Arbeitskreis gegründet.



Karl-Heinz Hermanns, Brigitte Koll und Pfarrer Siegfried Ochs (v. L.).
Foto: U. Kraus

Angetrieben durch die Aufbruchsstimmung des Zweiten Vatikanischen Konzils hatte sich in den Jahren 1964 bis '65 ein Gesprächskreis gebildet. Je sechs evangelische und katholische Theologen trafen sich mal an der Krefelder Friedenskirche, mal an der Liebfrauenkirche. Sie gaben dem Kreis seinen ersten Namen: „Konvent der zwölf Apostel“.

Ein zweiter Meilenstein noch vor der offiziellen Gründung der ACK - zunächst als „Ökumenischer Arbeitskreis“ - im November 1969 war die gemeinsame Fahrt nach Taizé 1967. Hier hatte in der Nachkriegszeit Roger Schutz, ein französischer protestantischer Pfarrer, ein Zentrum der Besinnung und des Gebetes gegründet. „Das war ein Schlüsselerlebnis“, sagt heute noch Dr. Reinhard Feinendegen, katholischer Mitbegründer der ACK und ehemaliger Gymnasialdirektor. Er macht auch darauf aufmerksam, dass es schon direkt nach dem Krieg 1945 eine Annäherung der Konfessionen gab, ausgelöst durch die erlittene Verfolgung überzeugter Christen durch die Nationalsozialisten. So gab es im Advent 1946 einen ökumenischen Bußgang durch das zerstörte Krefeld. Mehrere tausend Bürger beteiligten sich.

In den 70er und 80er Jahren gab die ACK Anstöße für eine Vielzahl von Aktionen meist im sozial-caritativen Bereich. Sie gründete die Telefonseelsorge, kümmerte sich um Obdachlose und Drogenabhängige, unter-

stützte ausländische Arbeitnehmer oder arbeitslose Jugendliche. Über ein Jahr lang bot sie einer kurdischen Familie Kirchenasyl.

1987 organisierte sie den Besuch von 132 früheren jüdischen Bürgern Krefelds, die bei 132 Krefelder Familien untergebracht werden konnten. Viele von ihnen reisten aus den USA oder Israel an. Heute hat die Jüdische Gemeinde wieder über 1000 Mitglieder und einen Gaststatus in der ACK.

Mitglieder des Ökumenischen Arbeitskreises sind die Evangelische Kirche, die Evangelisch-Freikirchliche sowie die Freie Evangelische Gemeinde, die Katholische Kirche und die Mennonitengemeinde. Gäste waren seit der Gründung die Altkatholische Gemeinde, die Anglikanische Kirche, die Heilsarmee und die Griechisch-orthodoxe Gemeinde.

1975 erfolgte die Umbenennung des „Ökumenekreises“ in „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen“, und diese trat in die landes- und bundesweite ACK ein. Der Vorstand wurde turnusmäßig evangelisch und katholisch besetzt.

1994 fand in St. Josef Iraar der erste Krefelder Ökumenetag statt. 130 Teilnehmer vertieften ihre „Gemeinschaft am Evangelium“. Seitdem bereitet jährlich ein Team aus Vertretern der Mitgliedskirchen einen solchen Tag vor. Nach einem

Eingangsreferat werden die Themen in Kleingruppen besprochen. Dabei werden unterschiedliche Sichtweisen des Glaubens klar und ein besseres gegenseitiges Verstehen möglich.

Der zehnte Ökumenetag, 2003 leitete das „Jahr der Bibel“ ein und ließ im Verlauf des Jahres weitere 70 Veranstaltungen folgen. Am 15. April 2010 folgt ein Ökumenetag in Kooperation mit der Krefelder VHS zum Thema: „Botschaften des Schweigens.“

Verständigung, Sozialer Einsatz und Präsentation

Dienten die ersten zwei Jahrzehnte dem immer besseren Verstehen und der Zusammenarbeit, so hat sich im jetzigen Jahrtausend die Position verändert: Christliche Kirchen sind bemüht, sich in einer immer kirchenferneren Gesellschaft bemerkbar zu machen.

Ein Anlass, bei dem sie sich gemeinsam präsentieren, ist die Rheinische Landesausstellung. Seit 1999 beteiligen sich Einrichtungen in - oft gemeinsamer - Trägerschaft der Kirchen an dieser Verbrauchermesse. In der „Halle der Kirchen“ stellen sie ihre Angebote vor und geben den Ausstellungsbesuchern Gelegenheit zum Gespräch - oder auch zum Ausruhen.

Seit 2002 beteiligt sich der ACK außerdem am jährlichen „Tag des Friedhofes“. Im Mai

2005 fand die erste „Nacht der Offenen Kirchen“ statt. 42 Krefelder Kirchen luden zu Musik, Texten oder Ausstellungen ein und lockten damit auch Besucher an, die sonst nur noch selten den Weg zum Gottesdienst finden. Für den 28. Mai 2010 ist die vierte Nacht der Kirchen geplant.

Im November 2009 wurde der Vorstand des ACK von zwei auf drei Mitglieder erweitert. Gewählt wurden: City-Seelsorger Karl-Heinz Hermanns, Prädikantin Brigitte Koll von der Evangelischen Kirche und Pastor Siegfried Ochs von der Freien Evangelischen Gemeinde.

Sie haben sich viel vorgenommen: Die Kontakte zu Krefelder Politikern sollen ausgebaut werden. Offen bleibt weiterhin die Einrichtung einer lokalen Härtefallkommission für Asylbewerber und Migranten. Zwei andere Ideen werden viel Geld und Engagement kosten: Ein ökumenischer Kirchenladen in der Innenstadt soll Anlaufstelle für Suchende und Orientierungslose werden und im Idealfall auch zu Wiedereintritt in die Kirche rühren. Wie in Hamburg könnten zudem Partnerschaften für arme Menschen übernommen werden. Wichtiger denn je bleibt nämlich gerade in Krefeld die soziale Frage. Das ist dem neuen ACK-Vorstand ganz klar: „Die Not der anderen darf uns nicht gleichgültig sein.“

Vielfalt – von Disco bis Meditation

GEMEINDEN In der Nacht der offenen Kirchen zog es zahlreiche Besucher in die Gotteshäuser.

Von Sonja Borghoff-Uhlenbroich

Wenn die Nacht hereinbricht, erhält das Licht mehr Aufmerksamkeit. So widmeten sich bei der „Nacht der offenen Kirchen“ gleich mehrere Gemeinden diesem Thema.

St. Michael in Lindental beschäftigte sich unter biblischen und naturwissenschaftlichen Aspekten mit der Frage: „Was ist Licht?“ Die Thomaskirche in Verberg legte „Lichtspuren zur Guten Nacht“ und die Markuskirche in Fischeln hatte aus 300 Teelichtern ein Kerzenlabyrinth gelegt.

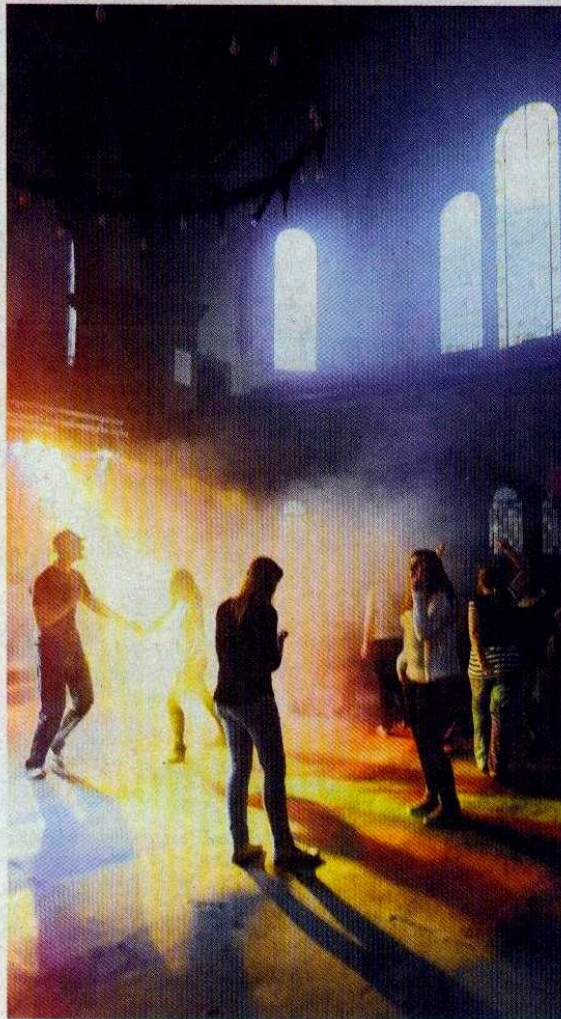
Musiktheorie, Cembaloklänge und Kerzenflackern in der Markuskirche
Auch musikalisch drehte sich das Programm in dieser Kirche um den Weg zur Mitte. Klaus-Norbert Cremers stellte auf dem Cembalo gekonnt das Kleine Harmonische Labyrinth von Johann Sebastian Bach und weitere Stücke vor. Sprecher Marc-Albrecht Harms erläuterte dazu den musiktheoretischen Hintergrund und lud abschließend zum Abschreiten des Weges durch das Kerzenlabyrinth ein.

Buntes Scheinwerferlicht zuckte dagegen in der Lutherkirche. Ein Team von 20 Jugendlichen hatte kurzerhand die Kirchenbänke zur Seite geschoben, um im Kirchenraum eine Disco zu veranstalten. „Wir möchten Jugendlichen die Möglichkeit geben, diese alte Kirche einmal anders kennenzulernen“, sagte Jugendleiter Michael Kamlah.

Der Dio-Chor singt auf dem Kirchturm der Dionysiuskirche

Die Lichter der Stadt von oben und viele Kirchtürme sahen die Besucher, die die 276 Stufen auf den Turm der Dionysiuskirche erklimmen. Dort oben herrschte reger Betrieb. Zu dem Andrang trug sicher der Dio-Chor mit seinen Liedern unter dem Motto „Zwischen Himmel und Erde“ bei. Rund 150 Menschen kamen, um zu hören und mitzusingen.

Auch in der benachbarten Alten Kirche stimmten die Zuhörer immer wieder gerne mit ein in die alten und neuen Lieder, die der Gemeindechor „cantate“ vortrug.



Jugendliche tanzen in der Lutherkirche bei buntem Scheinwerferlicht (links). In der Markuskirche geht es bei Kerzenschein besinnlich zu.



Fotos: Andreas Bischof

Kurze Wege in der Innenstadt erleichterten es den „Nachtschwärmern“, verschiedene Angebote zu nutzen.

Von der Freien Evangelischen Gemeinde, die mit 60 Aktiven das „Joseph-Projekt“ aus den Herbstferien „auferstehen“ ließ, hatten es die Besucher nicht weit zur Kapelle des Hospizes am Blumenplatz mit vier Cellisten oder zur Mennonitenkirche mit Texten und Musik im Wechsel. „Wir waren mit unserem Enkelkind in der Liebfrauenkirche zum Musical ‚Jericho‘. Danach in St. Dionysius. Die Nacht der offenen Kirchen bietet ein tolles Programm für jedes Alter“, zeigte sich Besucherin Maria Schwinkowski begeistert.

Auch in den anderen Stadtteilen lohnte sich ein Besuch. So eröffneten in der Kreuzkirche in Hüls

Kinder der Astrid-Lindgren-Grundschule den Abend. St. Cyriakus hatte sich Chöre aus Kempen und Mönchengladbach eingeladen, bevor der Hülser Trauerkabarettist Stefan Franke mit seiner „Stunde des schwarzen Humors“ unterhielt.

Veranstaltung soll auf die Kreativität kirchlichen Lebens hinweisen

„Die fünfte Nacht der offenen Kirchen hat wieder die Vielfalt und Kreativität kirchlichen Lebens in Krefeld gezeigt. Bemerkenswert finde ich, dass keine Gemeinde ein Angebot aus den Vorjahren wiederholt hat“, zeigte sich Organisator Siegfried Ochs, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Krefeld, begeistert.

Nicht nur die Besucher reisten durch die Nacht auch mancher

Aktive gestaltete Angebote in mehreren Kirchen. So war Klaus-Norbert Cremers nach seinem Auftakt in Fischeln später auch in der Johanneskirche in Linn am Cembalo zu hören.

Vorher hatten Hausmusik mit verschiedenen Gruppen der Gemeinde und die „Rhein Voices“ das kleine Gotteshaus gut gefüllt. Mit meditativen Texten, Taizemusik, Psalmen und Flötenspiel bereitete St. Margareta einen ruhigen Übergang in die Nacht. Im Kirchgarten von Pax Christe eröffnete kurz vor Mitternacht die tief violett angestrahlte Skulptur „Steig“ von Magdalena Jetelova beim Nachtgebet einen Weg nach oben in den dunklen Nachthimmel. Tief beeindruckt verabschiedeten sich Besucher und Aktive und wünschten sich eine „Gute Nacht“.

■ FAKTEN

VERANSTALTER Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Krefeld hat zum 5. Mal diese besondere Nacht organisiert. Zum ersten Mal fand die Veranstaltung 2005 statt.

TEILNEHMER 26 Kirchen und Kapellen im gesamten Stadtgebiet von Hüls über Verberg, die Innenstadt, Lindental, Fischeln, Bockum und Oppum bis nach Linn gestalteten die Nacht.

VIelfalt Von Musik zum Zuhören und Mitmachen über meditative Texte und Gedicht, Kabarett, Disco und Diskussionen reichte das bunte Programm für jede Altersstufe. Einen Überblick gibt:

www.kirchennacht-krefeld.de